

Ostmärtische Tageszeitung



Anzeiger für Stadt und Land

Angabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belageempfang) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonnenzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und Verträge, Wohnungsangelegenheiten, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb des Reichs und Hofens und durch Vermittlung 15 Pf.), für Anzeigen mit Platzvermerk 25 Pf., im Restamteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

(Thorner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Sonnabend den 12. September 1914.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinrich Bartmann in Thorn.

Zuforderungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einbringung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einblendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Weltkrieg.

Siegreiche Kämpfe unseres Kronprinzen im Westen und des Generalobersten von Hindenburg im Osten.

Prinz Joachim verwundet.

Schiffbruch eines englischen Hilfskreuzers.

Vom östlichen wie vom westlichen Kriegsschauplatz kommen heute günstige Nachrichten. Im nördlichen Ostpreußen, was für uns von besonderer Bedeutung, ist der Feind teilweise geschlagen und hat den Rückzug gegen den Niemen angetreten, um nicht das Schicksal der Narwa-Armee zu erleiden. Es bleibt abzuwarten, ob es gelingen wird, ihn auf dem Rückzuge zu stellen und die erhoffte vernichtende Niederlage beizubringen. Jedenfalls ist durch diesen Erfolg Ostpreußen vom Feinde befreit und der russische Plan, „einen Stoß ins Herz Deutschlands zu führen“, vielleicht endgiltig vereitelt. Die Meldung des „W. L.-B.“ lautet:

Berlin den 11. September.

Amtliche Meldung des großen Hauptquartiers: Generaloberst von Hindenburg hat mit dem Ostheer den linken Flügel der noch in Ostpreußen befindlichen russischen Armee geschlagen und sich dadurch den Zugang im Rücken des Feindes geöffnet. Der Feind hat den Kampf aufgegeben und befindet sich in vollem Rückzuge. Unser Ostheer verfolgt ihn in nordöstlicher Richtung gegen den Niemen.

Generalquartiermeister v. Stein.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz schreiten die Operationen, die darauf abzielen, den Feind in Französisch-Lothringen aus seiner stark befestigten Stellung durch Umgehung herauszumanövrieren, günstig fort. Während der bayerische Kronprinz ihn festhält, steht der deutsche Kronprinz bereits im Rücken des Feindes südlich von Verdun. Die Meldung des „W. L.-B.“ lautet:

Amtliche Meldung des großen Hauptquartiers: Der deutsche Kronprinz hat heute mit seiner Armee die befestigte feindliche Stellung südwestlich von Verdun genommen; Teile der Armee greifen die südlich von Verdun liegenden Sperrforts an. Die Forts werden seit gestern durch schwere Artillerie beschossen.

Generalquartiermeister v. Stein.

In diesem großen Kriege um den Bestand des Reiches stehen auch die Sprossen unserer Fürstengeschlechter in vorderster Reihe der Kämpfer, dem Volke ein leuchtendes Beispiel des Mutes und der Pflichterfüllung gebend. Nachdem drei Prinzen aus dem Fürstenhause Lippe den Heldentod auf dem Schlachtfelde gestorben, ist jetzt auch Prinz Joachim von Preußen, der jüngste Sohn des Kaisers, in der Schlacht durch einen Schrapnelbeschuß, zum Glück nicht tödlich, verwundet worden. Das „W. L.-B.“ meldet darüber:

Berlin den 10. September.

Prinz Joachim von Preußen ist gestern durch einen Schrapnelbeschuß verwundet worden. Die Kugel ging durch den rechten Oberschenkel, ohne den Knochen zu verletzen. Prinz Joachim war als Ordonnanzoffizier auf dem Gefechtsfelde tätig gewesen und ist in das nächstliegende Garnisonlazarett übergeführt.

Die Vernichtung unseres als Hilfskreuzer verwendeten Blonddampfers „Kaiser Wilhelm der Große“ im völkerrechtswidrigen Angriff durch die Engländer ist jetzt

Mittärzügen mit englischer Infanterie. Der französische Generalstab bereitet einen Frontwechsel gegen Nordosten vor. Flüchtlinge aus Bar-le-Duc berichten, sie hätten die Stadt in großer Eile räumen müssen. Der Korrespondent verzeichnet das Gerücht, daß der bedächtige Generalissimus Joffre durch den General Pau ersetzt werden soll. Die Schlacht bei Charleroi sei durch den Fehler eines Generals verloren gegangen. Der französische Generalstab scheint auf die Idee, den rechten deutschen Flügel umgehen zu lassen, verzichtet zu haben. Der Fall von Nancy müsse als bevorstehend gelten. Die „Berlingste Abend“ berichtet: Das Militärkommando in Paris hat ein Communiqué vom 5. September erlassen: Das deutsche Heer entfernt sich fortwährend von Paris und leitet die Bewegung gegen Südosten fort. Einer eingegangenen Nachricht zufolge haben die feindlichen Heere Compiègne und Senlis geräumt.

Deutsche Reiter in Troyes.

Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ berichtet das Vordringen deutscher Reiter bis nach Troyes. Troyes ist die Hauptstadt des Departements Aube und liegt 140 Kilometer südlich von Paris an der Seine. Es ist wichtig als Knotenpunkt der Ostbahnen.

18 gefangene französische Generalstabsobersten passierten vorgestern Straßburg.

Das letzte Aufgebot.

Die Dienstuntauglichen an die Front! Ein am Mittwoch Vormittag in Bordeaux zusammengetretener Ministerrat unterbreitete dem Präsidenten Poincaré zur Unterschrift einen Erlaß, durch den diejenigen Männer, die bisher dienstuntauglich oder zurückgestellt waren, aufgefordert werden, sich einer neuen ärztlichen Untersuchung zu unterziehen. Diejenigen, die als diensttauglich befunden werden, sollen unverzüglich ausgehoben werden, diejenigen, die sich nach dem Erlaß nicht stellen, werden als dienstuntauglich angesehen werden.

Während bei uns die freiwillig zu den Fahnen eilenden Söhne des Landes zunächst nur zu einem Bruchteil in der Armee untergebracht werden können und uns keine Sorge unbegründeter vorkommt als die eines genügenden Mannschafteersatzes, ist Frankreich am Ende seines lebenden Kriegsmaterials angelangt. Die bisher als untauglich zurückgestellten werden keine Verklärung für die Armee, sondern vielmehr einen Hemmschuh für diese bilden. Für Frankreich heißt es jetzt eben: Helfe, was helfen kann, aber — es wird nichts mehr helfen.

Keine russischen Truppen in Frankreich.

Der russische Botschafter in London stellt die Nachricht, daß russische Truppen in Frankreich an Land gesetzt seien, in Abrede.

Eine neue Schlacht bei Lemberg.

Zu dem lafonischen aber inhaltsschweren Bericht des österreichisch-ungarischen Generalstabes über die neue Offensive der Österreicher in Galizien bemerkt die „Post“: „Die österreichische Heeresleitung wird alles getan haben, um sich zu dem neuen entscheidenden Schlage vorzubereiten. Die heißesten Wünsche Mitdeutschlands begleiten den treuen Waffengefährten in diesem neuen schweren Kampf. Es geht um vieles. Möge ihm das Schlachtenglück hold sein.“

Aus dem österreichisch-ungarischen Kriegspressquartier wird dem „Lokalanzeiger“ gemeldet: Die Österreicher sind zur Offensive übergegangen. Der Gegner hat ihren Angestimmten bereits an verschiedenen Stellen des reich ausgeübten Operationsfeldes empfinden müssen. Wetter und Stimmung der Truppen lassen nichts zu wünschen übrig.

Der Kriegsberichterstatter des „Wiener Fremdenblatts“ stellt fest, daß auf russischer Seite ungefähr 560 000 Mann Infanterie, 40 000 Reiter, ungefähr 1500 Maschinengewehre und mehr als 2000 Geschütze an den Kämpfen der letzten Woche beteiligt gewesen sind. Das ist eine gewaltige Streitmacht, zumal diese Ziffern eher zu niedrig und die technischen Truppen, die schwere Artillerie, der Train usw. nicht mit einbegriffen sind. Mindestens die Hälfte wurde unter großen Verlusten zurückgeworfen, sodaß die russische Armee schon eine bedeutende Einbuße erlitten hat. Noch ist die Hauptentscheidung nicht gefallen, aber die Bilanz der bisherigen Ereignisse ergibt für Österreich-Ungarn ein mehr als befriedigendes Ergebnis.

Auszeichnung österreichischer Heerführer.

Kaiser Franz Josef hat den Armeekommandanten v. Auffenberg und Danil, welche ihre heldenmütigen Truppen bei Komarow bzw. Krasnit zum Siege führten, das Großkreuz des Leopoldordens mit der Kriegsdekoration und dem Generalmajor v. Pongracz in Anerkennung seines heldenmütigen und erfolgreichen Wirkens gegen Montenegro das Ritterkreuz des Leopoldordens mit der Kriegsdekoration verliehen.

Die Gründe für die Neutralität Italiens.

Zu den Äußerungen des Fürsten Bülow über die Haltung Italiens bemerkt die „Popolo Romano“: Sie haben neben lebhafter Zustimmung auch einigen Widerspruch gefunden. Die Kritiker gehen aber von falschen Voraussetzungen aus. Der Fürst hat nicht im Traum daran gedacht, Italien zur Intervention aufzufordern. Er hat die Vorteile des Dreibundes für Italien illustriert und daraus den Schluß gezogen, daß das Bündnis für Italien auch heute keine quantitatifs négligeable ist. Wenn man die reichen Wohlthaten des 35jährigen Bündnisses erwägt und bedenkt, daß Italien kraft eben dieses Bündnisses dem Konflikt, falls England intervenierte, fernbleiben dürfte, so leidet es keinen Zweifel, daß Fürst Bülow die Wahrheit gesprochen und daß Deutschlands Mißgeschick nirgendwo schwerer empfunden werden würde, als bei uns.

Aus dieser Randbemerkung des römischen Blattes erfährt man zum ersten male, daß der geheim gehaltene Vertrag Italiens mit Deutschland und Österreich einen Artikel enthält, der Italien von der militärischen Unterstützung der beiden Kaiserreiche befreit, falls die Mächte in einem Krieg mit England verwickelt sind. Diese Vertragsbestimmung ist allerdings für die Beurteilung der Haltung Italiens von der größten Wichtigkeit.

Der römische Korrespondent des Budapestter Blattes „Az Est“, Andreas Andorjan, veröffentlicht aufgrund der Mitteilungen leitender Persönlichkeiten der italienischen Politik einen Bericht über die Neutralität Italiens und deren Gründe. In diesem Bericht heißt es: Bestärkt wurde die Absicht der Neutralität durch die Erwägung, daß Italien überzeugt ist, daß auch ohne sein aktives Eingreifen, wogu übrigens ein unmittelbares Bedürfnis seitens der Monarchie und Deutschlands nicht vorliegt, seine Interessen im Falle eines für Deutschland und Österreich ungünstigen Ausganges des Krieges eine verständnisvolle Berücksichtigung finden werden. Würde Italien aus seiner Neutralität herauszutreten genötigt sein, so würde dies, darüber herrscht bei keiner Partei ein Zweifel, nur zugunsten des Dreibundes geschehen. Die größte Beunruhigung verursacht in Italien die griechisch-türkische Kontroverse. Italien würde es nicht gerne sehen, wenn die Griechen oder Epiroten Valona besetzen würden. Bedenken würde es auch erregen, falls England Ägypten annektieren würde.

Die schweren Kämpfe bei Paris.

Nach der gestrigen Meldung aus dem Hauptquartier, das uns keine Tatsachen, auch anscheinende Rückschlüsse, nicht vorenthält, ist der Vormarsch unserer Nordarmee gegen Paris durch überlegene feindliche Streitkräfte aufgehalten worden. Ein Teil unserer Armee, der in Verfolgung des Feindes über die Marne gegangen, ist von Paris aus und zwischen Meaux (prich Mo), 45 Kilometer östlich von Paris, und Montmirail, etwa 100 Kilometer von Paris, mit starker Macht angegriffen worden und mußte nach zweitägigem erfolgreichem Kampfe über die Marne zurückgehen, als der Feind weitere bedeutende Verstärkung erhielt. Die Zurücknahme des Flügels ist kein Rückzug, sondern eine notwendige taktische Maßnahme, die späteren vollen Ersatz verspricht. Das wird dadurch bewiesen, daß die Gegner nicht zu folgen wagten und daß Geschütze und Gefangene erbeutet wurden.

Über diese große Schlacht an der Marne, durch die der französische Generalissimus Joffre die Anführung seiner Offensive wahr gemacht, berichten italienische Blätter aus Paris, daß die große Schlacht bei glühender Hitze stattfand. Angeblich ist die Stimmung der französischen Bevölkerung zuversichtlich. Die französische Militärbehörde spricht in ihren Mitteilungen von zahlreichen Teilerfolgen. Paris bereite sich durch Aufstapeln von Nahrungsmitteln auf eine etwaige Belagerung vor. Der „New Yorker Zeitung“ wird aus Paris telegraphiert: Flüchtlinge berichten, die Franzosen hätten den prächtigen Wald von Compiègne angezündet, um die Deutschen daraus zu vertreiben. Auf den Bahnstrecken östlich von Paris sah man mächtige

Das polnische Volkshier.

Die in Kielec und Krakau vereinigten Polen-
legionen sind die ersten Teile eines gegen Rußland
vorgehenden Volkshieres, das bald viele Tausende
zählen dürfte.

Tod zweier österreichischer Flieger.

Die beiden Fliegeroffiziere Oberleutnant Flassig
und Leutnant Wolf haben auf dem nördlichen
Kriegsschauplatz in Erfüllung ihres Fliegerberufes
den Heldentod gefunden.

Über die Niederlage der Serben bei Mitrowitz

wird aus Wien noch folgendes berichtet: Die bei
Mitrowitz an der Save vernichtete serbische
Division bestand aus 12 Bataillonen mit 48 Kom-
panien, bestand einem Artillerie-Regiment, in drei
Batterien gegliedert, nebst Train, technischen Trup-
pen, Sanität und Bäckerei, im ganzen mehr als
10 000 Mann, wovon an 4000 Mann gefangen wur-
den; von dem Rest ist die Hälfte gefallen.

Eine Niederlage der Montenegriner.

Über die am 4. September gemeldete vollständige
Niederlage der Montenegriner bei Bileca gegen
die dritte österreichisch-ungarische Gebirgsbrigade
unter Generalmajor Hongrätz veröffentlichten die
Wiener Blätter einen ausführlichen Bericht, worin
es heißt: Die in der Linie Morovac-Upriti und süd-
wärts stehende dritte Gebirgsbrigade begann am
30. August die Offensive gegen die im Raume
Bileca stehenden feindlichen einhalb Brigaden,
die sich zu einem allgemeinen Angriff auf die be-
festigten Positionen von Bileca ansetzten, gegen
die die Montenegriner an den drei vorausgegan-
genen Tagen bereits ein Bombardement aus schwerem
Feldgeschütz mit geringem Erfolg unterhalten hat-
ten. Generalmajor Hongrätz befahl allgemeinen
in Front geführten Angriff. In den ersten Morgen-
stunden eröffneten unsere Truppen den Kampf
gegen den in überzahl befindlichen Feind, der von
serbischen und russischen Offizieren geführt wurde.
Den Oberbefehl über die Montenegriner führte
Brigadier Bukofic, der als einer der besten monte-
negrinischen Offiziere gilt. Die von unseren Trup-
pen mit großem Schneed eingeleiteten Gefechte war-
ten zwar die Montenegriner im ersten Ansturm aus
den durch Erdbefestigungen gesicherten Positionen.
Es gelang aber dem mit Bravour kämpfenden
Feind, sich wieder zu sammeln und Gegenstöße zu
unternehmen. Unsere Truppen warfen jedoch am
Abend des zweiten Kampftages den Feind neuerlich
im Bajonetsturm, wobei unsere Gebirgsartillerie
den Montenegriner sehr schwere Verluste zufügte.
Ein am dritten Kampftage unternommener lechter
Versuch der Montenegriner, unsere vorgehenden
Truppen aus den neuen Stellungen wieder zu ver-
drängen, endete mit einem vollständigen Zusam-
menbrüche der Angreifer, die unter Zurücklassung
schwerer Geschütze und zweier Gebirgskanonen sich
fluchtartig zurückzogen, ohne die Verwundeten mit-
zunehmen zu können. 150 Montenegriner wurden ab-
geschlachtet und gefangen genommen. Die Zahl der
gefallenen Montenegriner ist sehr groß. Unsere
Verluste sind relativ gering.

Das „glückliche“ englische Heer.

Kriegsminister Millerand erhielt von Lord Kit-
chener folgende Depesche: „Wollen Sie meinen auf-
richtigen Dank für das Telegramm, das Sie die
Güte hatten, an mich zu richten, empfangen und dem
Generalissimus Joffre übermitteln. Ich bitte Sie,
mir zu glauben und es auch General Joffre sagen
zu lassen, wie glücklich das englische Heer ist, mit
dem französischen Heere zusammen zu arbeiten, und
wie stolz wir sind auf die ehrenvolle Aufgabe, ihm
die Hilfe zu bringen, von der Sie so edelmütig ge-
sprochen haben, und auf die Sie immer mit vollem
Vertrauen rechnen können.“

Englische Lügen.

Die „Times“ vom 3. September schreiben im
Bericht über Löwen, daß am 29. August in Lüttich
330 Englische Gefangene erschossen wurden, da sie
Dum-Dum-Geschosse besaßen. Die Nachricht ist er-
logen.

England düstet nach einem Seesieg.

Der Londoner Korrespondent des „Nieuwe
Courant“ schildert das brennende Verlangen der
Engländer nach einer großen Seeschlacht. Am un-
gedulbigsten seien die Damen (!), die auf der
Straße jeden Mann für einen Feindling erklärten,
der nicht angeworben worden sei, und ihm eine
weiße Feder als Abzeichen der Furcht reicheten.
Die Engländer können die Seeschlacht haben,
sobald sie unsere Häfen angreifen.

Unsere Flotte in der Ostsee.

Ungehindert geht in der Ostsee die Schifffahrt
an den deutschen Küsten vor sich und die deutschen
Kriegsschiffe hocken bis in den baltischen Meer-
busen vor. Dort haben sie, sozusagen vor den Augen
der feindlichen Flotte, einen russischen Handels-
dampfer aufgebracht und versenkt. Die vorher an
Bord genommenen Passagiere und die Besatzung
wurden im Hafen von Danzig an Land gesetzt und,
soweit sie feindlicher Nationalität waren, nach dem
Vorbild der Gegner als Kriegsgefangene festge-
halten. Es ist dies ein Beweis für die Wachsamkeit
unserer Ostseeflotte, die das ganze Gebiet, soweit
es nicht von Minen versetzt ist, überwacht und
beherrscht.

Die Engländer in Samoa.

Wie Wolffs Bureau meldet, haben die Engländer
in Samoa nach der am 29. August vollzogenen
Besitzergreifung eine provisorische Verwaltung ein-
gerichtet. Einzelheiten fehlen noch.

Besetzung der Walfischbai durch die Deutschen.

Auf dem Wege über Rom kommt die amtliche
Londoner Mitteilung, daß die Deutschen am Mitt-
woch die Walfischbai besetzt haben. Die britische
Regierung meint, die Bai werde leicht wiederge-
wonnen werden können, sobald die südafrikanische
Regierung ihre militärischen Vorbereitungen be-
endet, um in Deutsch-Südwestafrica einzufallen. —
Nun das wollen wir abwarten. Jedenfalls ist die
Besetzung der Walfischbai, die an der Küste von
Deutsch-Südwestafrica liegt, eine erfreuliche Re-
paratur für die Art, in der England, fern vom Schuß,
sofort nach Kriegsausbruch deutsche Kolonien besetzt
hat.

Ein japanischer Torpedobootszerstörer untergegangen.

Die japanische Botschaft in London erhielt die
Nachricht, daß der japanische Torpedobootszerstörer

wettgemacht durch den Untergang des englischen Hilfskreuzers „Oceanic“. Die
Meldung des „W. L. B.“ lautet:

Berlin den 10. September.

Nichtamtlich. — London. Die Admiralität gibt bekannt, daß
der als Hilfskreuzer armierte Dampfer „Oceanic“ von der White-
Starlinie gestern nahe der Nordküste Schottlands Schiffbruch er-
litten hat. Der Dampfer ist vollständig verloren, alle Offiziere
und Mannschaften sind gerettet.

„Schrotlage“ infolge Nebels und Regens auf einen
Gelassen stieß und unterging. Die Besatzung wurde
gerettet.

Amerikanische Journalisten gegen die Lügen-
erzählungen von deutschen Greuelthaten.

Nachstehende Erklärung amerikanischer Kriegs-
korrespondenten hervorragender Organe der ameri-
kanischen Presse wird dem W. L. B. zur Veröffent-
lichung übergeben:

Der Wahrheit die Ehre zu geben, erklären wir
einstimmig die deutschen Greuel, soweit wir es be-
obachten konnten, für unwahr. Nach zweiwöchent-
lichem Aufenthalt im deutschen Meer, die Truppen
über 100 Meilen begleitend, sind wir tatsächlich
nicht in der Lage, auch nur einen einzigen Fall un-
verdienter Strafe und Vergeltungsmahregeln zu
berichten. Wir sind ferner nicht imstande, Gerüchte
bezüglich Mißhandlungen von Gefangenen und
Nichtkombattanten zu bestätigen. Mit deutschen
Truppen durch Landen, Brüssel, Nivelles, Binche,
Buisson, Santes-Wislerie, Merbes-les-Bains, Sorle
für Sambre, Beaumont, haben wir nicht die ge-
ringste Unterlage für einen einzigen Fall der Zügel-
losigkeit. Zahlreiche Gerüchte fanden wir nach der
Untersuchung grundlos, sahen überall deutsche Sol-
daten Einkäufe begeben, persönliches Eigentum
und Bürgerrechte achten. Nach der Schlacht von
Buisson fanden wir helgische Frauen und Kinder
im Gefühl völliger Sicherheit. In Merbes-les-Bains
war ein Bürger getötet worden; doch konnte
niemand seine Schuldlosigkeit beweisen. Flücht-
linge, welche von Grausamkeiten und Gewalttätig-
keiten erzählten, konnten absolut keinen Beweis
beibringen. Die Disziplin der deutschen Soldaten
ist hervorragend, seine Trunkenheit. Der Bürger-
meister von Sorle für Sambre widerrief unaufge-
fordert Gerüchte von Grausamkeiten in der dortigen
Gegend. Für die Wahrheit dieses sehen wir mit
unserem beruflichen Ehrenwort.

Gez.: Roger Lewis, „Associated Press“. Irwin
S. Cobb, „Saturday Evening Post“, „Philadelphia
Public Ledger“, „Philadelphia“, Harry Hansen,
„Daily News“, Chicago. James O'Donnell Ben-
nett, John Cuthbert, „Tribüne“, Chicago.

Aus Anlaß des Heldentodes des Prinzen Ernst
zur Lippe

hat zwischen dem Kaiser und dem Fürsten Leopold
zur Lippe der nachstehende Depeschenwechsel stattge-
funden:

Großes Hauptquartier, 8. September.
Seiner Durchlaucht dem Fürsten Leopold zur Lippe,
Detmold.

Zu meinem großen Bedauern ist schon wieder
ein Prinz meines Hauses auf dem Felde der Ehre
gefallen. Der Name des Prinzen ist damit für alle
Zeiten in den Annalen seiner Familie und in der
Geschichte der deutschen Arme mit goldenen Lettern
eingetragen. Wilhelm I. R.

Fürst Leopold antwortete darauf:

Schloß Loshorn, 9. September.
Seiner Majestät dem Kaiser, Großes Hauptquartier.

Eure Majestät bitte ich, für die so freundlichen
und ehrenvollen Worte der Teilnahme an dem er-
neuten Verlust, den mein Haus durch den Tod des
Prinzen Ernst auf dem Felde der Ehre erlitten hat,
den Ausdruck meiner tiefgefühltesten und wärmsten
Dankbarkeit entgegenzunehmen. Leopold.

Das fürstliche Haus Lippe hat bereits den drit-
ten schmerzlichen Verlust in diesem großen Kampfe
zu verzeichnen. Es stelen bereits vor dem Feinde
ein Onkel, ein Neffe und der Schwager des regie-
renden Fürsten, nämlich Prinz Friedrich von Sach-
sen-Meinungen, während des Heimgegangenen zwei-
ter Sohn, ein Neffe des Fürsten Leopold, schwer
verwundet in Maubeuge liegt.

Ein Telegramm des Kaisers an die Großherzogin-
Witwe Luise von Baden.

Der Kaiser hat an die Großherzogin Luise von
Baden aus dem Großen Hauptquartier folgendes
Telegramm gerichtet:

Ich gedenke an dem heutigen Tage ganz beson-
ders herzlich deiner in Erinnerung vergangener
Zeiten. Der Berewigte, dessen Geburtstag wir so
oft zusammen feierten und der die große Zeit vor
44 Jahren erleben durfte, wird wohl segnend aus
einer anderen Welt die gewaltigen Taten des deut-
schen Heeres betrachten und im Geiste mit uns allen
sein. Wie würde ihn die neue große einmütige Er-
hebung Deutschlands gefreut haben. Wilhelm.

Deutsche Fürsten im Felde.

Auch der Fürst Friedrich zu Waldeck-Pyrmont,
sowie sein ältester Sohn, der Erbprinz Josias, neh-
men an dem Kriege teil.

Gefallen auf dem Felde der Ehre.

Ist der Brigadeführer Fritz von Trotha aus
dem Hause v. Heßlingen und der Kommandeur der
6. Infanterie-Brigade, Generalmajor Nieland aus
Stettin. Auch die Familie des letzten Oberpräsi-
dents der Rheinprovinz, Staatsminister v. Rhein-
haben, ist von einem schweren Verlust betroffen
worden. Der Schwiegersohn des Ministers, Alexander
v. Lettow-Vorbeck, fiel an der Spitze seiner Kom-
panie. Aus reichsunmittelbarem Hause wurde der
Oberleutnant à la suite der Armee Robert Graf zu
Stolberg-Berningerode dahingerafft.

Am 5. September ist der Leutnant Heinz Detle-
v Rippler im Infanterie-Regiment Nr. 60, der ein-

zige Sohn des Herausgebers der „Täglichen Kund-
schau“ in Berlin, gefallen. — Am 25. August fiel der
Unteroffizier der Reserve im Grenadier-Regiment
Nr. 6 Werner Nitzsche, der älteste Sohn des Gene-
ralsekretärs des deutschkonservativen Vereins für
Schlesien in Breslau.

Erneuerung des heftigen Militärantagonismus.

Nach einer Bekanntmachung der „Darmstädter
Zeitung“ hat der Großherzog von Hessen das von
seinem Großvater Großherzog Ludwig III. am 25.
August 1870 gestiftete Militärantagonistkreuz wieder
aufleben lassen. Die Vorderseite des Kreuzes er-
hält die Worte „Für Pflege der Soldaten 1914“.

Das Eiserne Kreuz für zwei Flieger.

Helmuth Hirth, unser ausgezeichnetester Flieger, der
seit Kriegsbeginn bei der Fliegertruppe ist, hat auf
dem Kriegsschauplatz das Eiserne Kreuz erhalten.
Wie ferner die „Straßburger Neue Zeitung“ mel-
det, wurde dem Chefpiloten der Aviatik-Werke
Karl Ingold aus Mülhausen, der zurzeit als Feld-
webel-Leutnant Fliegerdienste tut, für Tapferkeit vor
dem Feinde das Eiserne Kreuz verliehen. Der
Flieger hatte unter außerordentlich gefährlichen
Umständen einen Fernflug unternommen, für den
ihm diese Auszeichnung zuerkannt wurde.

Kriegsfürjorge.

Vom Verband deutscher Eisenbahn- und Hilfs-
bahnwärter, Sitz Berlin, sind für das Rote Kreuz
2000 Mark gestiftet worden.

Der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen
der im Kriege Gefallenen sind von den deutschen
Amilins- und Sodafabriken Ludwigshafen 50 000
Mark überwiesen worden.

Die „Oberheinische“ Versicherungsgesellschaft
hat 15 000 Mark für die Pflege der Verwundeten
ausgelegt.

Der „Germania“-Zentralverband deutscher
Bäderinnungen bewilligte dem Roten Kreuz 5000
Mark. Außerdem wurden 5000 Mark zur Unter-
stützung der hilfsbedürftigen Familien der zur
Fahne einberufenen Verbandsmitglieder bereitge-
stellt.

Bei der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen
der im Kriege Gefallenen in Berlin, Witten-
straße 11, stifteten Herr und Frau Weil, gebürtige
Bayern, aus Freude über den Sieg bei Metz einen
Tausendmarkstein, Frau Direktor Dr. Minde
10 000 Mark, Kommerzienrat Theodor Hildebrand
3000 Mark, Kommerzienrat Richard Hildebrand
2000 Mark, Frau Toni Elfsbacher 1000 Mark,
Lorenz Adlon 1000 Mark, Landwirtschaftsminister
von Schorlemer 500 Mark. Die Fürstin von Bis-
marck gab 1000 Mark, Frau Geheimrat von Groß-
heim, E. Schaltenbrand, Hohenlohegüfte je 1000
Mark.

Stadtbrief hinter dem früheren Kolmarer
Bürgermeister.

Die Straßburger Staatsanwaltschaft erließ, wie
der „Boll. Ztg.“ gemeldet wird, gegen den in das
französische Heer übergetretenen Bürgermeister
Blumenthal in Kolmar einen Stadtbrief wegen Ver-
truges und Unterschlagung zum Nachteil der Kol-
marer Stadthauptkasse.

1 250 000 Kriegsfreiwillige in Österreich.

Nach zuverlässigen Mitteilungen erreichte mit
Wolau der letzten Woche die Gesamtzahl der An-
meldungen von Kriegsfreiwilligen in der öster-
reichisch-ungarischen Armee 1 250 000. — Die frei-
willigen Sammlungen für das Rote Kreuz und die
Kriegsfürjorge in den österreichischen Kronländern
weisen nach den bis 31. August veröffentlichten
Quittungen etwas über 205 Millionen Kronen auf.

Wie lange wird der Krieg dauern?

Auf die Frage nach der wahrscheinlichsten Kriegs-
dauer erwiderte der Botschafter Graf v. Söggeny-
Marich einem Budapest-Berichtskorrespondent, daß der
Fall von Paris nicht das Ende bedeuten würde.
Erst empfindliche Niederlagen der Russen würden
die Geneigtheit zum Friedensschluß beschleunigen.

Vom neuen Sitz der französischen Regierung.

Der „Frankfurter Zeitung“ wird aus Paris be-
richtet: Aus Bordeaux wird gemeldet: Die Stadt
ist infolge der Übersiedelung der Regierung über-
füllt. Die nach hier übergesiedelten Pariser Zei-
tungen schämen sich nicht, ihren Lesern das alberne
Märchen aufzutischen, Graf Häfeler habe gesagt, er
werde sich erheben, wenn die Deutschen nicht am
5. September in Paris sein würden. — „Corriere
della Sera“ will wissen, die Übersiedelung der fran-
zösischen Regierung nach Bordeaux sei auf das per-
sönliche Eingreifen Lord Kittehners zurückzuführen.
Die sozialdemokratischen Minister Guessed und
Sembat befürchteten den Ausbruch von Unruhen in
Paris im Falle einer Verlegung der Regierung.
Eine Ministerkrisis habe schon gedroht. Als Kitte-
hner am 31. August in Paris mit den Generalen
Frensch, Joffre und Gallieni im Ministerrat erschien,
sei schließlich die Übersiedelung einstimmig geneh-
tigt worden. Bordeaux ist von Zuzüglern über-
füllt.

Belgische Flüchtlinge in Marseille.

Am Mittwoch trafen in Marseille zahlreiche bel-
gische Flüchtlinge ein, die durch die Behörden größ-
tentheils bei Privaten untergebracht wurden. Die
Subskriptionen überschreiten 300 000 Franken.

Der amerikanische Botschafter in Paris protestiert
gegen die Behandlung der Deutschen.

Der Botschafter der Vereinigten Staaten in
Paris Herrit, dem der Schuß der noch in Frankreich
befindlichen deutschen und österreichisch-ungarischen
Staatsangehörigen übertragen ist, hat bei dem
französischen Minister des Auswärtigen Delcassé
einen energischen Protest gegen die grausame und
menschenunwürdige Behandlung der in französischer
Gefangenenschaft befindlichen Deutschen, sowie öster-
reicher und Ungarn erhoben. Delcassé hat dem
amerikanischen Botschafter Abhilfe dieser allem
Völkerrecht widersprechenden Verhältnisse zugesagt.

Eine Zentrale für neutrale Telegramme

ist, wie aus Kopenhagen vom 9. September gemel-
det wird, mit ministerieller Erlaubnis in Kopen-
hagen errichtet worden zum Zwecke des privaten
Austausches von Telegrammen zwischen den Län-
dern, deren direkte Telegraphenverbindung unter-
brochen ist. Die Zentrale untersteht der Zensur des
dänischen Staates und der Kontrolle der dänischen
Bank. Gegen Hinterlegung einer Sicherheit können
durch die Zentrale persönliche und private Tele-
gramme ausgetauscht werden, die keine politischen,
Presse- und Chiffre-Telegramme darstellen.

Eine vernünftige englische Stimme.

Die liberale englische „Nation“ veröffent-
licht eine ausführliche Abhandlung über den Krieg,
die darin gipfelt, daß England den Krieg ganz
ohne Grund gegen Treu und Glauben vom Zaune
brach; daß England Frankreich niemals den Krieg
erklärt hätte, falls dieses in Belgien eingerückt
wäre; daß Deutschland stets loyal gegenüber Eng-
land gehandelt habe, und daß England nur dem
Jarentum und dem russischen Militarismus auf-
helfe und den Fortschritt des Russenvolkes hemme.

Halber Jahrespreis für deutsche und österreichische
Kriegswissen.

Wie die „B. Z. a. M.“ meldet, hat die Regie-
rung in Sofia angeordnet, daß die in ihre Heimat
fahrenden deutschen und österreichischen Kriegswissen
auf den bulgarischen Bahnen nur den halben Jahr-
preis zu zahlen brauchen.

Das japanische Oberhaus

hat einstimmig die Kriegskredite in Höhe von 53
Millionen Yen bewilligt.

Politische Tagesschau.

Zur Verringerung der Arbeitslosigkeit.

Die Zentralvorstände des Arbeiterschutz-
verbandes für das deutsche Holzgewerbe einer-
seits und des deutschen Holzarbeiterverbandes,
des Gewervereins der Holzarbeiter S. O. und
des Zentralverbandes christlicher Holzarbeiter
Deutschlands andererseits haben unter Vermit-
tlung des Grafen der politischen und wirt-
schaftlichen Lage in gemeinsamer Sitzung be-
schlossen, den örtlichen Organisationen zu
empfehlen, zur Verringerung der Arbeitslosigkeit
gemeinsam die Frage zu prüfen, auf welche Weise
der durch den Krieg erzeugten Notlage der Ge-
werksangehörigen entgegenzuwirken ist, ferner
auf die Schaffung und Erhaltung möglichst
dauernder Arbeitsgelegenheit bedacht zu sein,
durch gemeinsame Eingaben oder öffentlicher
Auforderungen an die Kommunalbehörden, Be-
zirksamter sowie an Private auf die Fortfüh-
rung der Bauten usw. hinzuwirken, wenn erfor-
derlich, die Arbeitszeit in allen Betrieben mög-
lichst einheitlich eingeschränkt und soweit eilige
Aufträge für die Herrensverwaltung u. dgl. vorliegen,
möglichst Doppelschichten einzulegen. Die Tarif-
verträge sollen möglichst unberührt bleiben. Zu
den Vertragsverhandlungen, der Kündigung
oder Fortsetzung der im nächsten Frühjahr ablau-
fenden Verträge werden die Zentralvorstände
Ende Oktober oder in der ersten Novemberwoche
Stellung nehmen.

Verfassung des tschechischen Aba. Kiofac.

Wie der Wiener „Neuen Freien Presse“ aus
Prag gemeldet wird, verfaßte die Prager
Staatspolizei in Hohenmauth den Abaordneten
Kiofac. Der Verfaßte wurde in einem Auto-
mobil nach Prag übergeführt, wo er im Arrest-
hause der Polizei interniert wurde. Wie ver-
lautet, sind bei einer Anzahl von Mitgliedern
der staatsrechtlichen Partei Hausdurchsuchungen vor-
genommen worden. Abg. Dr. Kiofac ist be-
kanntlich der Führer der tschechisch-nationalen
Partei, die einen gerechten deutsch-tschechischen
Ausgleich für Böhmen mit allen Mitteln zu
verhindern beabsichtigt gewesen ist. Zurzeit der
letzten Balkankriege sammelte er in seinen
Kreisen große Summen für Serbien. Sein
Organ ist „Ceste Slovo“, das wegen seiner Halt-
ung gegenüber dem Kriege dieser Tage bereits
durch die Prager Statthalterei verboten worden
ist.

Der Papst

hat die Privatsekretarie abgeschafft. Anscheinend
ist das, so schreibt die „Kölnische Volkszeitung“,
eine Verfügung von geringer Bedeutung; sie
wird aber von jedem als höchst oportunist und
wichtig angesehen, wer die Verhältnisse inner-
halb des Vatikans kennt.

Der neue Staatssekretär des neuen Papstes.

Papst Benedikt XV. hat den Kardinal Do-
menico Ferrata, der seit 1896 diese Würde be-
kleidet, und im Alter von 67 Jahren steht,
zum Staatssekretär ernannt. Er war früher
eine Zeitlang Nuntius in Belgien und Paris,
Schon 1903 nach dem Tode Leos XIII. gehörte er
zu den sogenannten Papabili d. h. denjenigen Kar-
dinalen, die Ausichten auf die Papstwürde hatten.
Wechsel des spanischen Botschafters in Frankreich.
Wie nach einer Meldung der „Boll. Zeitung“
über Haag aus Paris berichtet wird, ist zum
spanischen Botschafter in Frankreich anstelle
des Marquis di Villa Urtutia, der seinen Ab-
schied genommen hat, Marquis Baltirra ernannt
worden. Der neue Botschafter stammt nicht aus
der Diplomatie. Er ist Generalkapitän. Mar-
quis Urtutia, ehemaliger spanischer Minister
des Äußeren, ist als solcher und später als Bot-
schafter in Paris aufs eifrigste um Spaniens
Annäherung an Frankreich bemüht gewesen.

Die Lage in Abyssinien.

Der römische „Messaggero“ erfährt aus
Djibuti, daß die Lage im Innern Abyssiniens

Beforgnis hervorruft infolge der Mutation, die unter den Südstämmen gegen den Neus betrieblen wird. Diesen schiebt man die Verantwortung für die jüngsten blutigen Verbrechen aufnahmen zu, die von seinen Anhängern verübt worden sind. Der Hof von Abdias Albea hatte alles vorbereitet, damit die Krönung Sidj Seassus nach der Regenzeit stattfinden könnte. Doch scheint man jetzt anderer Meinung zu sein und beschloß zu haben, die Feierlichkeit zu verschieben, bis wieder vollständige Ruhe in Methiopien herrscht. In Djibuti soll die Nachricht vom Tode der Königin Taitu eingetroffen sein.

Deutsches Reich.

Berlin, 10. September 1914.

Der Bundesrat hielt am Donnerstag eine Sitzung ab.

Justizrat Friedmann in Glogau, der am 9. September auf eine 50jährige Wirksamkeit im preussischen Justizdienst zurückblicken konnte, ist zu seinem Jubiläum zum Geheimen Justizrat ernannt worden.

Wie die „Kölnische Zeitung“ meldet, liegt ein Sohn des französischen Ministers Delcassé verwundet im Diederhofener Lazarett.

Die Leiche des im Kriege gefallenen Abg. Dr. Frank wird, wie die „Mannheimer Volksstimme“ mitteilt, nach erteilter Erlaubnis des Generalkommandos nach Mannheim übergeführt werden.

Der Vorsitz der elsässischen Zentrumsfraktion veröffentlicht eine Erklärung wegen den Artikel des ehemaligen elsässischen Zentrumsabgeordneten Wetterlé in „Echo de Paris“ und sagt: „Da Wetterlé jede Gemeinschaft mit der Partei selbst gelöst hat, hat er sie der Notwendigkeit überhoben, ihn als unwürdig auszustufen.“

Die Zionistische Vereinigung für Deutschland hat es unternommen, sich insbesondere der Itern vor der größten Notlage bewahrt haben. ihrer Heimat und ihrer Familie in Deutschland vom Krieg überrascht worden sind. Zu diesem Zweck ist eine Sammlung eingeleitet worden, deren bisherige Ergebnisse bereits viele Familienleidenden Juden anzunehmen, die fern vor Das Elend wird aber immer größer, und die Anstrengungen müssen daher verdoppelt werden. Spenden sind an Herrn Max Wollsteiner, Charlottenburg, Köpenickerstr. 5, Postfachkonto Berlin 3847, zu senden.

Monatliche Gehaltszahlungen hat der Magistrat in Spandau für die Beamten und Lehrer während des Krieges beschlossen.

München, 8. September. Die Korrespondenz Hoffmann meldet: König Ludwig kam heute Nachmittag in der Pfalz an. In Bruchsal erwartete der Großherzog von Baden in Begleitung des Generaladjutanten von Dürr den Sonderzug, um den König zu begrüßen. Der Großherzog fuhr im Sonderzug bis Station Graben und sodann im Auto zurück nach Karlsruhe. Auf allen Stationen, die der Sonderzug berührte, wurde der König von Soldaten, Vermundeten und Einwohnerschaft aufs herzlichste begrüßt.

München, 9. September. Kürzlich trafen elf von bayerischen Soldaten eroberte französische Feldgeschütze hier ein, die vor der Residenz aufgestellt wurden.

Ausland.

Wien, 10. September. Der Todestag der Kaiserin Elisabeth wurde Donnerstag in der ganzen Monarchie in besonders feierlicher Weise durch Gottesdienste begangen. Der in der Schöarbrunner Kirche gelebrierten Messe wohnten der Kaiser und alle in Wien weilenden Mitglieder des Kaiserhauses bei.

London, 10. September. Prinz Waldbert von Großbritannien und Irland hat sich Mittwoch früh einer Blinddarmerkrankung unterziehen müssen. Sein Zustand ist befriedigend. — Prinz Albert ist der zweite Sohn des englischen Königsgepaars und feiert am 19. Lebensjahre.

Provinzialnachrichten.

Marienburg, 10. September. (Wegen Kriegsverrats) wird vom Kommandanturgericht in Marienburg der am 26. Februar 1872 in Schippenwerder geborene Rentier Gustav Wittenstein verurteilt, der zuletzt in Stargard wohnte.

Stargard, 9. September. (Bürgermeister Krause) ist am 22. August bei den Kämpfen im Nordosten des Vaterland gestorben. Nur kurze Zeit, 16 Monate, war es ihm vergönnt, an der Spitze unserer Stadt zu stehen; aber in Amtstätigkeit für das Wohl seiner Mitbürger sorgte, und ein früherer Zug ging durch unsere Verwaltung, der sich in vielen Anregungen und in vielen Taten verkörperte. Aber auch in dem Opfer Gefallene tatkräftig gearbeitet und gegenwärtig gewirkt, so daß auch hier sein Tod eine schmerzliche Lücke gerissen hat.

Danzig, 10. September. (Über die Zerstörung eines russischen Dampfers) veröffentlicht die „Danziger Zeitung“ mit Genehmigung des Reichswachtrats folgendes: In der Nacht zum Mittwoch traf hier ein kleiner Kreuzer ein und brachte eine große Anzahl Ausländer nach Danzig, darunter Schweden, Norweger, einen Türken usw. Ferner hatte der Kreuzer 35 Engländer an Bord, ebenso die Besatzung eines finnischen, also russischen, Dampfers. Unser Mitarbeiter hatte die Gelegenheit, im Hotel einen der Schweden, einen Juge-

neur, zu sprechen. Der Schwede erzählt, daß sie am Montag Abend mit dem Dampfer „Alcaborg“ von dem finnischen Hafen Raumo nach dem schwedischen Hafen Geste fahren wollten. Als sie einige Stunden unterwegs waren, kurz vor 10 Uhr abends, wurde der finnische Dampfer von einem deutschen Torpedoboot aufgebracht. Der finnische Kapitän wurde aufgedrückt, alle Passagiere unverzüglich an Deck zu holen. Zehn Minuten später standen alle Mann, mit der Besatzung 54 Personen, an Deck des Dampfers „Alcaborg“. Nunmehr wurden alle Personen an Bord des Torpedoboots geholt. Das Boot dampfte zurück und bohrte dann den finnischen Dampfer in den Grund. Fünf Minuten nach dem ersten Schuß war von dem 700 Tonnen großen Dampfer nichts mehr zu sehen. Von dem Torpedoboot wurden die Passagiere des finnischen Dampfers dann an Bord des kleinen Kreuzers gebracht. Während die Engländer und Finnländer als Kriegsgefangene in Danzig eingekerkert wurden, konnten die Angehörigen der neutralen Mächte nach kurzem Besuch auf dem Polizeipräsidium sich ihrer Freiheit erfreuen. An Bord des Kreuzers traf auch ein Deutscher ein, der fünf Wochen in Petersburg festgehalten worden war und Direktor einer Augsburger Fabrik ist. Die Schweden erlitten unseren Mitarbeiter, anzugeben, daß sie sowohl von den deutschen Offizieren als auch von den Mannschaften eine geradezu wunderbare gute Behandlung erfahren haben, und daß keiner Veranlassung habe, über irgend etwas zu klagen.

Danzig, 10. September. (Zur Gefangenahme des Landchaftsdirektors Meyer-Rottmannsdorf) wird der „Danziger Allg. Ztg.“ noch ergänzend mitgeteilt: In der Nacht nach der Ankunft des Herrn Landchaftsdirektors Meyer auf dem Gute Saglau bei Neidenburg begehrt die Russen Einlass in das Herrenhaus, indem sie gleichzeitig Schüsse auf dasselbe abgaben. Frau Rittergutsbesitzer Frankenstein wachte sofort ihren Vater und öffnete die Haustür. Als Herr Landchaftsdirektor Meyer hinuntereilte, wurde er sofort von den Russen, die ihn, wie bereits mitgeteilt, für einen höheren preussischen Offizier hielten, gefangen genommen und noch in derselben Nacht nach Mlawka geschafft. Diese Vernehmung war dadurch verursacht, daß nach russischer Auffassung während des Krieges die Benutzung der Autos nur Militärpersonen gestattet, Privatpersonen aber verboten sei. Da die zur baldigen Befreiung zu ergreifenden Maßnahmen unmittelbar im Kriegesgebiete naturgemäß auf Schwierigkeiten stießen, eilte Frau Rittergutsbesitzer Frankenstein am andern Morgen sofort hierher, um mit Hilfe der zuständigen Behörden die Befreiung ihres Vaters wirksam zu betreiben. Den Bemühungen wünschen wir schnellen und besten Erfolg.

Ostere, 10. September. (Ostere nach der Vertreibung der Russen.) Baraden werden errichtet für Menschen und Vieh in den niedergebrannten Dörfern der Kreise Ostere und Neidenburg. Große Bretterladungen sind dorthin geschafft, weiseres Holz wird in den königlichen Forsten geschlagen. Die Gefallenen sind jetzt alle bestattet. Als Totengräber wurden russische Gefangene unter Aufsicht des Landsturms verwendet. Die Preussengräber sind mit Blumen, Helmen und Waffen geschmückt.

Königsberg, 10. September. (Verschiedenes.) Der zeitweise in russischer Gefangenschaft gewesene Landrat des Kreises Pr. Enslau, von Kündel, übernahm hier wieder die Amtsgeschäfte. — Das Landratsamt des Kreises Köslitz ist nach Bischofsburg zurückverlegt worden. — Der Verein für Pferde- und Pferdeausstellungen in Preußen zu Königsberg hat als Spende für den Krieg namhafte Beträge, und zwar dem Roten Kreuz für Ostpreußen 40 000 Mark, dem Johanniterorden in Berlin 20 000 Mark in Wertpapieren, überwiesen.

Crone a. Br., 10. September. (Zum Rektor der städtischen höheren Knabenschule in Zempelburg) wurde der Leiter der hiesigen gleichen Schulanstalt, der wissenschaftliche Lehrer Wegler, von der Regierung zu Marienwerder vom 1. Oktober ab berufen.

Königsberg, 10. September. (Rittergutsbesitzer Dr. Brandes-Mitfoss) sollte nach einer gestern von uns wiedergegebenen Mitteilung der „Kreuzzeitung“ von einem russischen Offizier meuchlings erschossen worden sein. Die „Königsberger Allgemeine Zeitung“ ist in der Lage, dieses Gerücht als unwahr zu erklären.

Zeichnet die Kriegsanleihen!

Volatnachrichten.

Thorn, 11. September 1914.

(Personalien.) Aufgrund allerhöchster Ermächtigung Sr. Majestät des Kaisers hat das Staatsministerium den Oberregierungsrat von Steinau-Einrid in Danzig zum Stellvertreter des Regierungspräsidenten im Bezirksauschuss in Marienwerder, abgesehen vom Vorsitz, auf die Dauer seines Hauptamtes am Sitz des Bezirksauschusses ernannt.

(Personalien bei der Justiz.) Der Kassenleiter, Rechnungsrat Logolewski bei dem Amtsgericht in Danzig ist auf seinen Antrag zum 1. Januar 1915 mit Pension in den Ruhestand versetzt worden.

(Geldspenden für Ostpreußen.) Für die geschädigten Ostpreußen hat Frau Kommerzienrat Löber in Berlin von einer dem Berliner Oberbürgermeister überwiesenen Spende von 100 000 Mark 40 000 Mark bestimmt. — Die Stadt Bonn bewilligte 15 000 Mark.

(Liebesgaben.) Da das 1., 17. und 20. Armeekorps schon Liebesgaben aus der Heimat erhalten haben, wird gebeten, auch des 1. Reservekorps zu gedenken, das bisher leer ausgegangen ist.

(Weitere Erleichterungen im Güterverkehr.) Nach einer der Berliner Handelskammer zugegangenen Mitteilung der königlichen Eisenbahndirektion Berlin ist nach Stationen des Eisenbahndirektionsbezirks Bromberg vom 11. September dieses Jahres ab der unbeschränkte Güterverkehr wieder zulässig. In gleichem Umfang ist der Durchgangsverkehr durch den Bezirk Bromberg zugelassen, soweit nicht in hintergelegenen Bezirken weitergehende Beschränkungen bestehen. Ferner sind sämtliche Strecken des Direktionsbezirks Danzig für den beschränkten Privatgüterverkehr und für die Beförderung von Kohlen wieder frei.

(Thorners Kriegsgericht.) In den weiteren Fällen, die gestern erledigt wurden, leitete Kriegsgerichtsrat Dr. Thorn die Verhandlungen, während Kriegsgerichtsrat Dr. Lougear die An-

klage vertrat. Wegen Diebstahls hatte sich der Kanonier Adolf Widentträger zu verantworten. Er war bereits eingekerkert, als er einer anderen Batterie zugeteilt wurde. Als er die Uniform wieder ablegte, war nach seiner Behauptung kein Zivilanzug, in dem er sich beim Feldwebel der neuen Batterie vorstellen wollte, verschwunden. In seiner Verlegenheit habe er einen der vielen umherliegenden Zivilanzüge erwischt. Später wurde sein schon ziemlich abgenutzter Anzug in einem fremden Koffer gefunden. Die Anklage nimmt nun an, daß er diese Mägen aufgestellt, um in den Besitz eines guten Zivilanzuges zu gelangen. Jedenfalls paßte die vom Angeklagten zur Schau getragene Miene getränkter Unschuld sehr schlecht zu seinen vielen Vorstrafen wegen Diebstahls, Unterschlagung und Betruges. Bei Diebstahl allein lag bereits zweimal Rückfall vor. Er wurde daher trotz seines Leugnens für überführt erachtet. Doch wurde über die Mindeststrafe von 3 Monaten Gefängnis nicht hinausgegangen. Zugleich wurde auf Verlegung in die zweite Klasse des Soldatenstandes erkannt. — Dem Reservisten Paul Rosen war eigenmächtiges Beutemachen zur Last gelegt. Der den gebildeten Ständen angehörige Angeklagte (Techniker) ist im Bureaudienst beschäftigt und hatte einmal jenseits der schwarzweißen Grenzspähle zu tun. Hierbei entdeckte er auf einem Güterbahnhof eine Kiste, die allerlei hübsche Ripp- und Schmuckstücke enthielt, die ihm als Erinnerung an den Krieg begehrtenwert erschienen. Er wollte nur einen Gegenstand für sich behalten, die anderen an seine Kameraden verteilen. Als er jedoch mit der Kiste nach seinem Standort im Inlande zurückkehren wollte, erzielte ihn das Geschick. Er wurde verhaftet und vor das Kriegsgericht gestellt. Der Angeklagte gibt zu, daß er wohl nicht korrekt gehandelt habe; doch sei ihm die Empfindung, einen Diebstahl zu begehen, nicht gekommen. Der Anklagevertreter führte aus, daß man im Zweifel sein könne, ob Diebstahl oder Beutemachen vorliege, da das Gesetz den Begriff der Kriegsbeute bisher nicht näher bestimmt habe. Er bitte, das letztere anzunehmen. Auf diesen Standpunkt stellte sich auch der Gerichtshof. Interessant war der Hinweis auf den in den Zeitungen erwähnten Fall, wonach bei einem gefangenen russischen General eine Bombe gefunden wurde, die ein preussischer Landrat gelegentlich einer Feier zum Geschenk erhalten hatte. Wenn die Moskowiter derartige Sachen als Kriegsbeute betrachten, so könne man im vorliegenden Falle auch von keinem Diebstahl reden. Der Angeklagte wurde zu 5 Tagen Mittelarrest verurteilt. — Diebstahl in zwei Fällen bildete den Gegenstand der Anklage gegen den Arbeiter Hermann Lange aus Steinbrunn, Kreis Hohensalza. In der ersten Zeit der Mobilmachung hatte er eine Vertrauensstellung in einer Feldküche. Er mißbrauchte sie dazu, seiner Frau, die ihn ab und zu besuchte, vier Pfund Kaffee und ebensoviel Fleisch zuzuführen. Der Angeklagte machte zunächst verschiedene Ausflüchte. So sollte es sich um verdorbenes Fleisch gehandelt haben, das zum Vergabens bestimmt gewesen ist. Es stellte sich heraus, daß es sich dabei um einen ganz anderen Fall handelte, der garnicht zur Anklage stand. Beim Kaffee sollte es sich um verstreute Mengen handeln, die er erst vom Erdboden aufgesammelt habe. Es wurde ihm bedeutet, daß er sich auch in diesem Falle der Veruntreuung schuldig gemacht habe. Von einer Notlage konnte keine Rede sein, da der Angeklagte täglich etwa 7 Mark verdiente. Das Urteil lautete, da es sich um militärischen Diebstahl handelt, auf 14 Tage Mittelarrest. Eine Anrechnung der Unteruchungshaft fand nicht statt, da diese als Strafe nicht zu betrachten sei.

(Ahorner Wochenmarkt.) Der Geschäftsgang auf dem heutigen Gemüsemarkt war ziemlich lebhaft. Nur Spinat war fast völlig ver nachlässigt, so daß großer Überstand blieb. Sehr begehrt waren Tomaten und Salat, die reichend abgingen; auch der Vorrat an jungen Schoten wurde ausverkauft. Am stärksten aber war die Nachfrage nach Schnittblumen, da die Katholiken die schöne Sitte haben, nach jedem Siege unserer Truppen die Altäre der Kirchen frisch zu befränzen; es konnten nicht Blumen genug geliefert werden. Die Preise waren: Weiß- und Rotkohl 10–20 Pfg., Wirsingkohl 5–15 Pfg., der Kopf je nach Größe; Wachsbohnen 15 Pfg., grüne Bohnen 10 Pfg., Mohrrüben 3 Pfund 25 Pfg., Tomaten 10 Pfg., Schoten 30–40 Pfg., das Pfund, Apfel und Birnen 20–40 Pfg., Fallobst 10 Pfg., das Pfund. Blumenkohl war in größeren Mengen am Markte und wurden große Köpfe, tabellose Ware, schon für 20 Pfg. abgegeben. — Auf dem Fischmarkt waren Weißfische — die Zufuhr aus den mairischen Seen ist noch gesperrt — in großer Menge angebracht, wurden aber ziemlich ausverkauft. Stark begehrt waren Aale, die am vorigen Markttage fehlten, so daß der Preis für beste Exemplare bis 1,80 Mark in die Höhe ging. Zander, Schleie und Karauschen kosteten 0,90–1,00 Mark, Karpfen 90 Pfg., Hecht 60–75 Pfg., Barsche 50–70 Pfg., Barbinen und Bressen 10 Pfg. — (Der Polizeibericht) verzeichnet heute keinen Arrestanten.

(Gesellschaft) wurde eine Erlaubniserte.

Briefkasten.

(Bei sämtlichen Anfragen sind Name, Stand und Adresse des Fragestellers anzugeben. Anonyme Anfragen können nicht beantwortet werden.)

Edonanzgen S. und P. Um eine geistreiche Kriegspeiserte aufzustellen, müßte jedes Gericht doppelt so teuer sein. In den acht Menus, die Sie aufgestellt haben, entsprechen nur drei Gerichte dieser Forderung: „Rauur-Knall-Erdbeeren“, „Französischer Schinken, gut geklopft“, und „Schwarzweißrot-Kohl“. In einer uns von anderer Seite zugegangenen Speiserte fanden wir noch „Bohnen, blau“, „Russische Bärenschinken auf Gilsburger Art“, „Russische Schnitzel in mairischer Sauce“, „Rittlicher Fall-Obst“, „Rauur-Bombe“ (Über raschung für die Gäste). Derartige müßte zusammen gestellt werden, um eine Kriegspeiserte zu ergeben, die der Veröffentlichung wert wäre.

Sammlung zur Kriegswohlfahrts-pflege in Thorn.

Es gingen weiter ein: Sammelstelle bei Frau Kommerzienrat Dietrich, Breitestraße 35: Ladeschaffner Jesch 5 Mark, Restaurateur Fr. Jalemski 20 Mark, Ungenannt 5 Mark, Tischlerbetrieb M. Bartel-Thorn: Baugewerksmeister M. Bartel 100 Mark, Tischler-geselle Schönsee 4 Mark, Tischlergeselle Wilt 4 Mark, Tischlergeselle Glowacki 4 Mark, Tischler-geselle Kuszewski 5 Mark, Tischlergeselle Chras-towski 5 Mark, Tischlergeselle Schenkel 4 Mark,

Tischlergeselle Brodnow 1,50 Mark, Tischlergeselle Gronau 1,50 Mark, Tischlergeselle Klein 1,50 Mark, Tischlergeselle Antgat 3 Mark, Tischlergeselle Ger-tast 1 Mark, Schlosser Heise 3 Mark, Schlosser Durmowicz 1 Mark, Tischlergeselle Wilczek 50 Pfg., Maschinenarbeiter Zwanski 50 Pfg., Maschinen-arbeiter Schimke 50 Pfg., Maschinenarbeiter Scheibler 1 Mark, Maschinenarbeiter Goga 50 Pfg., Arbeiter Schumalla 50 Pfg., Arbeiter Schulz 1 Mark, Zimmergeselle Kappel 50 Pfg., Zimmer-geselle Beutner 50 Pfg., Zimmergeselle Brüder 50 Pfg., Arbeiter Brüder 50 Pfg., Arbeiter von Szablowski 50 Pfg., Bauführer Erling 5 Mark, zusammen 180,50 Mark, mit den bisherigen Ein-gängen zusammen 5904,16 Mark. Außerdem sind an Liebesgaben eingegangen: Ungenannt 10 Paar Pulswärmer, Carl Matthes verschiedene Liköre und Schokolade, Glümann-Kalistki Zigaretten und 20 Kisten Zigaretten.

Weitere Beiträge werden in allen drei Sammelstellen gern entgegengenommen.

Sammlung für das Rote Kreuz.

In unserer Geschäftsstelle sind weiter an Bei-trägen eingegangen: Munitionsanstalt „Dohna“ 52,50 Mark, Garnisonverwaltungsinspektor Dreher-Thorn 5 Mark, Militär-Invalide Fr. Feuerstein-Moder 5 Mark, zusammen 62,50 Mark, mit den bisherigen Eingenängen zusammen 7807,23 Mark. Weitere Spenden, kleine und größere, aus Stadt und Land werden gern von uns entgegengenommen.

Berliner Börse.

Berlin, 10. September. Das Gesprächsthema der unge-fähr in der gestrigen Anzahl versammelten Börsebesucher bildeten infolge der Unterlassung jeglicher Geschäftsab-schlüsse in Wertpapier-Erörterungen über die weitere Entwicklung am westlichen und östlichen Kriegsschauplatz. Ausländische Banknoten wurden ungefähr wie gestern umgekehrt. In den Geldbörsen sowie in dem beschränkten Verkehr in Privat-börsen sind Veränderungen gegen gestern nicht eingetreten.

Wetter-Übersicht

der Deutschen Seewarte.

Hamburg, 11. September.

Name der Beobach-tungsstation	Barometer Stand	Wind- richtung	Wetter	Temperatur Celsius	Witterungs- verlauf der letzten 24 Stunden
Borkum	757,8	SEB	bedekt	18	Mieb. i. Sch. *)
Hamburg	759,7	ESD	bedekt	17	vorm. heiter
Swinemünde	761,9	ES	heiter	17	vorm. heiter
Neufahrwasser	765,2	ESD	wolkent.	12	zieml. heiter
Memel	767,3	ES	halb bed.	12	zieml. heiter
Hannover	760,7	ES	halb bed.	18	meist bewölkt
Berlin	762,6	W	halb bed.	17	vorm. heiter
Dresden	764,0	ESD	heiter	18	vorm. heiter
Breslau	764,3	ESD	bedekt	17	vorm. heiter
Bromberg	764,2	ESD	wolkent.	14	zieml. heiter
Wieg	763,3	ES	heiter	14	vorm. heiter
Frankfurt, W.	763,5	SW	Dunst	15	vorm. heiter
Karlsruhe	766,1	ES	heiter	14	vorm. heiter
München	765,5	ES	wolkig	15	vorm. heiter
Danzig	—	—	—	—	—
Willingen	758,3	ES	bedekt	17	zieml. heiter
Kopenhagen	759,6	ESD	heiter	17	meist bewölkt
Stockholm	762,6	SW	halb bed.	13	vorm. heiter
Haparanda	764,1	W	wolkig	18	vorm. heiter
Archangel	—	—	—	—	—
Magdeburg	762,2	ES	heiter	17	vorm. heiter
Königsberg	767,1	ESD	heiter	14	zieml. heiter
Wien	765,3	ES	halb bed.	16	vorm. heiter
Prag	—	—	—	—	—
Karlstadt	—	—	—	—	—
Bernberg	—	—	—	—	—
Hermannstadt	—	—	—	—	—
Kraut	767,3	D	heiter	18	vorm. heiter
Budapest	—	—	—	—	—
Rom	—	—	—	—	—

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 11. September, früh 7 Uhr.
Lufttemperatur: + 13 Grad Cel.
Wetter: trocken. Wind: Südost.
Barometerstand: 771,5 mm.
Vom 10. morgens bis 11. morgens höchste Temperatur: + 21 Grad Cel., niedrigste + 12 Grad Cel.

Wetterausgabe.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)
Borausssichtliche Witterung für Sonnabend den 12. September: warm, teilweise wolkig, doch vorwiegend trocken.

12. September:	Sonnenaufgang	5,29 Uhr.
	Sonnenuntergang	6,23 Uhr.
	Mondaufgang	8,59 Uhr.
	Monduntergang	2,28 Uhr.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (14. n. Trinitatis) den 13. September 1914.
Altstädtische evangel. Kirche. Morgens 8 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Dr. Freitag. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Jacobi. Kollekte für das evangel. Memorialhaus in Neuteich. Thorn, 11^{1/2} Uhr: Kindergottesdienst. Pfarrer Jacobi. Die Kirche ist nachmittags von 7–9 vorm. und von 5–6 Uhr nachm. geöffnet. Dienstag und Freitag abends 6 Uhr: Gebetsandacht.
Neustädtische evangel. Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Superintendent Wandte. Kollekte für das Waisenhaus in Neuteich.
Garnison-Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst mit Abend-mahl. Festungs-garnison-pfarrer Beckmann. Nachm. 5 Uhr: Gottesdienst. Festungs-garnison-pfarrer Oswald.
Evangel.-lutherische Kirche. (Wachstraße.) Vorm. 9^{1/2} Uhr: Predigt. Gottesdienst. Pastor Reindt. Nachm. 3 Uhr: Christenlehre. Die Bestunde fällt aus. Täglich 7 Uhr abends Bestunde.
Reformierte Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Arndt.
St. Georgenkirche. Morgens 8 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Jöbst. Vormittags 9^{1/2} Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Heuer. Vorm. 11^{1/2} Uhr: Kindergottesdienst. Pfarrer Heuer. Kollekte für das Waisenhaus Neuteich.
Evangel. Kirchengemeinde Gramsch. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst in St. Rogau. Nachm. 3 Uhr: Gottesdienst in Beibisch. Pfarrer Erasmus.
Evangel. Kirchengemeinde Dittsch. Vorm. 11 Uhr: Predigtgottesdienst mit Feler des hl. Abendmahls. Pfarrer Schönjan.
Evangel. Kirchengemeinde Gurst. Vormittags 9^{1/2} Uhr in Gurst: Gottesdienst. Pfarrer Balesow.
Evangel. Kirchengemeinde Reuthaus. Vorm. 10 Uhr in Hohenhausen: Gottesdienst. Nachm. 2 Uhr in Reuthaus: Kindergottesdienst. Pfarrer Lebmann.
Evangel. Kirchengemeinde Lufkau-Gostgau. Vorm. 10 Uhr in Gostgau: Gottesdienst (Wittensbericht), danach Kindergottesdienst. Nachm. 3^{1/2} Uhr: Gottesdienst in Hitzkau. Pfarrer Hillmann.
Kapitellen-Gemeinde Thorn, Heppnerstraße. Vorm. 9^{1/2} Uhr: Gottesdienst. Nachm. 4^{1/2} Uhr: Gottesdienst. Nachm. 3 Uhr: Sonntagsschule.
Evangel. Gemeinschaft Thorn-Modder, Bergstr. 57. Vorm. 10 Uhr: Predigtgottesdienst. Vorm. 11 Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 4 Uhr: Predigtgottesdienst. Nachmittags 5 Uhr: Jugenderen. Dienstag den 15. September, abends 8^{1/2} Uhr: Gebetsstunde. Freitag den 18. September, abends 8^{1/2} Uhr: Bibelfunde. Pred. Wofmsst.

Am Mittwoch den 9. d. Mts., 7 Uhr früh, verschied nach langem, schwerem Leiden unser imiggeliebte Sohn, und Bruder

Erich Geduhn

im Alter von 17 Jahren.
Thorn den 10. September 1914.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Rudolf Geduhn und Familie.

Die Beerdigung findet am Sonnabend den 12. d. Mts., nachm. 4 Uhr, vom Trauerhause, Wellenstr. 122, aus auf dem altst. Kirchhofe statt.

Am 11. September starb nach längerem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, der

Rupferschmiedemeister

Albert Goldenstern

im Alter von 70 Jahren.

Dieses zeigen tiefbetrübt an

Thorn den 11. September 1914

**Marie Goldenstern,
Theodor Goldenstern,
Helene Goldenstern.**

Die Beerdigung findet am Montag den 14. d. Mts., 11 Uhr vorm., von der Leichenhalle des altstädtischen evangelischen Kirchhofs aus statt.

Die Beförderung von

Paketen

an Angehörige des mobilen Feldheeres (Feldpostpakete) ist bis auf weiteres nicht zugelassen.

Thorn den 9. September 1914.

Kaiserliches Postamt.

Neben den bereits bekanntgegebenen Wohlfahrtsammlungen nehmen wir auch Beträge für die

notleidenden Ostpreußen

gern entgegen.

Vorschuß-Berein zu Thorn.

Besitzer,

welche in hiesiger Kartoffelrodungsanlage (Flocken)

Kartoffeln trocknen

lassen wollen, werden schon jetzt um Angabe des Quantums gebeten. Nähere Auskunft wird gern erteilt.

Rittergut Glauchau

bei Culmsee, Bahnstation Glauchau Westpr.

700 L. Bier

aus der Berliner Vordbrauerei zu den billigsten Tagespreisen in $\frac{1}{1}$, $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$ Tonnen sowie in Flaschen hat abzugeben

J. Pawlikowski, Bierverleger,

Thorn, Culmerstraße 11.

Stellenangebote

Kontoristin
Suche zu sofort eine.
mit schöner Handschrift, welche Schreibmaschine bedient und stenographieren kann. Schriftliche Angebote mit Gehaltsanpr. erbeten.

Erich Junga,
Rechnungskontor Thorn 3.

Junges Fräulein

für Photographie-Motiv, auch Behelfen stellt ein

Rüdiger, Wellenstr. 86.

Klempnergehilfen
verlangt

Ziegeldecker

können sofort eintreten.
Baumaterialien- und Kohlen-Sandelsgesellschaft m. b. H.,
Wellenstr. 8.

Bortier

Zuverlässiger verheirateter
ge sucht. Handwerker oder Kutsher bevorzugt. Anf. unter H. 8 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Einem zuverlässigen jungen Mann
und kräftigen Laufburschen

sucht sofort
Kantine 1 61.

Kutsher und Arbeiter
sucht von sofort

A. Freining, Mauerstraße

Statt besonderer Anzeige.

Gestern Abend 9 Uhr entschlief nach kurzem, schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere herzengute Mutter, Tochter, Schwester und Schwägerin,

Ida Witt,

geb. Witt,

im Alter von 37 Jahren.

Dieses zeigt schmerz erfüllt an
Mudat den 11. September 1914
im Namen der Hinterbliebenen

Daniel Witt.

Die Beerdigung findet am Sonntag den 13. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Bekanntmachung.

Die Küchenabfälle im städtischen Krankenhaus sind vom 1. d. Mts. ab an den Meistbietenden zu vergeben.
Angebote sind bis zum 20. d. Mts. zu richten an das Büro 2, Mathians, Zimmer 25.
Nähere Auskunft erteilt die Frau Oberin im städtischen Krankenhaus.
Thorn den 9. September 1914.
Die Krankenhaus-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die Verpachtung der Jagd in dem gemeinschaftlichen, die hiesige Gemeinde umfassenden Jagdbezirk zur Größe von ca. 900 ha, mit allem Wildbestand soll auf die Dauer von 3 Jahren, beginnend mit dem 15. Oktober 1914 am

Sonnabend den 19. September 1914,

um 5 Uhr nachmittags
in dem Lokale des Herrn Gastwirt **Heuer in Roggarden** öffentlich meistbietend erfolgen.

Die Bedingungen können bei dem Unterzeichneten eingesehen werden, sie werden auch im Termine bekannt gegeben.

Zuschlagsfrist eine Woche.
Roggarden, 11. September 1914.

Der Jagdvorsteher.
Nass,
Gemeindevorsteher i. V.

Neue

Kriegskarten

Kreis Thorn
50 Pfg.

Große Kriegskarte:
Westliches Russland, von Stockholm, Petersburg bis Smolensk und Dnejsa reichend, 80 Pfg., auf Leinwand zum Zusammenlegen, 2,25 Mk.

Karte v. französischen Kriegsschauplatz, 1 Mk.

Karte v. europäischen Kriegsschauplatz, 60 Pfg.

Karte vom östlichen u. westlichen Kriegsschauplatz auf einer Karte vereint, 75 Pfg.

Betrag bei Bestellung in Marken erbeten.

Oskar Eulitz,
Bissa i. P.,
Verhandelsgeschäft f. Kriegskarten u. Kriegsliteratur.

Hausbursche

Ein kräftiger
kann sofort eintreten.
Max Schittenhelm,
Schillerstraße 8.

Kräfte, Burschen, Frauen u. Mädchen
können sich zur Kartoffel- und Milben-ernte sofort melden. Landratsamt, Zimmer 3.

Suche Kinder und Frauen
zur Arbeit.
Hübner, Winkenan b. Thorn 3.

Stellensuche

Erfahrener Kaufmann
(Materialist) sucht passende Beschäftigung. Angebote unter E. 5 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Nationalstiftung

für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen.

Verzeichnis

der bis jetzt bei der Zentralstelle der städtischen Sparkassen-Thorn abgegebenen Beträge:

A. Sammelstelle der Zeitung „Die Presse“: Am 5. September abgeliefert, bereits in dieser Zeitung veröffentlichte Beiträge in Höhe von 1332,70 Mk.
B. Sammelstelle der „Thorner Zeitung“: Richard Krüger-Thorn 50 Mk., Fr. L. 3 Mk., Juwelier Feibusch 20 Mk., v. Kuczmowski 3 Mk., Kaufmann Hirsch 5 Mk., Silberpennig 3 Mk., Kultowski 3 Mk., Wilhelm Golz 5 Mk., von den Erbschaftserben Nordwest, Artillerie-Depot, Quartier Twoli 62 Mk., Selbstbestellung für den Gebrauch des Wortes „Adieu“ 1 Mk., Hirschfeld-Thorn 25 Mk., Frau Krumm-Thorn 3 Mk., Fr. Saender 5 Mk., Ehefrau Schmitt 5 Mk., zusammen 193,- Mk.

C. Sammelstelle der „Gazeta Torunska“: Kobusinski-Thorn 2 Mk., Wisniewski-Thorn 2 Mk., Fr. N. 2 Mk., zusammen 6 Mk.

D. Sammelstelle der „Städtischen Sparkasse“: Bis 9. September eingegangen und bereits in dieser Zeitung veröffentlichte Beiträge in Höhe von 1849,50 Mk. Weiter sind eingegangen von Jolef Maciejewski-Thorn-Moder 4 Mk., Medizinalrat Dr. Witting-Thorn 80 Mk., Rechtsanwalt Wielcarzewicz-Thorn 20 Mk., Lehrer Freund-Thorn 10 Mk., Glasmeister E. Schüke-Thorn 5 Mk., Kaufmann Gustav Heper 20 Mk., Frau Dorothea Kling 25 Mk., Julie Bednarski 2 Mk., Antonie Kuchowicz 2 Mk., zusammen 1967,50 Mk.

E. Sammelstelle „Norddeutsche Creditausschalt“: Filiale Thorn: Frau Gutsbehrer Elise Aug-Enfröde, Nr. Thorn 50 Mk., Dittie Herholz-Stolz 25 Mk., Rabbiner Dr. Rosenberg-Thorn 10 Mk., Kommerzienrat Emil Dietrich-Thorn 2000 Mk., S. Rador-Thorn 20 Mk., S. Gehel-Thorn 20 Mk., Stadtrat Laengner 1000 Mk., Stadtrat Jäger-Thorn 1000 Mk., Stadtrat Nisch-Thorn 1000 Mk., E. Schwarz-Thorn 20 Mk., Siegfried Abraham-Thorn 10 Mk., Maria Filler-Thorn 20 Mk., Clara Filler-Thorn 10 Mk., von Kries-Friedenau, Nr. Thorn 20 Mk., Hermann Lichtenfeld-Thorn 10 Mk., zusammen 5215,- Mk.

F. Sammelstelle der „Ditbank für Handel und Gewerbe“: Filiale Thorn: Bankdirektor Lichtenstern-Thorn 20 Mk., Hermann Heim 5 Mk., Bernh. Sandelowsky 10 Mk., zusammen 35,- Mk.

G. Sammelstelle der „Bank Zwiadzka Spółek Zarobkowych“: Filiale Thorn: Paul Gombarski-Thorn-Moder 3 Mk., Bernita Stojalowska-Thorn-Moder 2 Mk., Fr. Baler 2 Mk., B. Hozakowski 20 Mk., S. Buszczynski 20 Mk., Bank Zwiadzka Spółek Zarobkowych, Filiale w Toruniu 50 Mk., zusammen 97,- Mk. Insgesamt in allen 7 Sammelstellen: 8846,20 Mk.

Schultheiss-Bier

gehaltvoll bekömmlich

Zu beziehen in Säffern und Flaschen durch die
Biergroßhandlung Alexander Freining,
Thorn, Fernsprecher 334.

Grossisten und Kantinenwirte

erhalten bei Abnahme von mindestens 20 Mille

15% Rabatt.

Tabak- und Zigaretten-Fabrik „Ikatho“
(früher „Moskow“.)

Inh.: J. Kalitzki.

Nur Brückenstrasse 14. • Telephon 464.
Bitte genau auf die Firma zu achten.

Junger Mann,

15 Jahre alt, welcher die Oberrealschule besucht hat, sucht Lehrstelle im hausmännischen Büro. Gef. Angebote unter F. 4 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

In verkaufen

Gut erhaltener, zweirädriger
Dogkart
steht billig zum Verkauf.
Rud. Puff, Tuchmacherstr. 26.

1 2 1/2, 1 1/2 Jahr alten
Wallach

und 1 1/2 Jahr altes
Hengstfohlen

verkauft
C. Nehr Korn, Gollan b. Ostlitzau.

1 junge hochtragende Kuh,
1 starkes Arbeitspferd,
1 Pferd, 1 1/2 Jahre alt,
steht zu verkaufen bei
Rahn, Ostlitzau.

3 Läuferschweine
verkauft.
Moder, Kofatenstr. 10.

1 hochtragende Kuh
verkauft
Pick, Gramsch.

Schweres zugfestes Pferd
für Expediteure oder Kohlenhandlung und
2 gute Mäerperde
sind billig zu verkaufen.
Wodgorz, Mittelstr. 85.

Ruhdinger

zu verkaufen.
Bergstr. 27.

Kräftige Arbeitsstiesel

billig zu haben
Schillerstr. 19.

Geglerstraße 10,
Wohnung, 6 Zimmer etc., auch geteilt,
vom 1. 10. 1914 zu vermieten.
Baderstraße 24, part

3-Zimmerwohnung
im ruhigen Hause zum 1. 10. 14 gef. d. Angebote mit Preisangabe unter D. 4 an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Herrschastliche
Wohnung,

7 Zimmer mit reichlichem Zubehör, Jakobstraße 7, 1, vom 1. Januar zu vermieten.
Robert Tilk.

Freundliche Wohnung
2 Vorderzimmer, helle Küche u. Zubehör, (monatlich 24 Mk.) sofort zu vermieten.
Elisabethstraße 5.

4-Zimmerwohnung
mit Bad, der Neuzeit entsprechend, zu vermieten.
Falkstraße 22.

Möbliertes Zimmer
sofort zu verm. Gerechstr. 26, 2 Tr.

Ein gut möbl. Zimmer mit Bad zu vermieten.
Wäckerstr. 26, part.

Möbl. Zimmer
von sofort zu vermieten. Junkerstr. 6.

Ein möbl. part. Vorderzim. sep. Eing. sof. z. verm. Gerechstr. 33, part.

Möbl. Zimmer
zu vermieten
Brückenstr. 14, 1.
Möbl. Zimmer zu vermieten. Monat 15 Mk., Woche 4 Mk. Schloßstr. 14, 3.

Neuen Sauertohl

empfehlen

Hugo Fromin, Neust. Markt 20.

Kohlen

ab Lager zu haben bei

H. Drenikow, Baderstraße 2.

Gesucht!

eine 2-Zimmerwohnung mit Neben-gefüg zum 1. 10. 14. Angebote mit Preisangabe unter A. 1 an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Wohnungsangebote.

Laden nebst Wohnung
im Zentrum der Stadt, für jede Branche passend, von sofort billig zu vermieten. Ang. unter G. 7 a. d. Gesch. d. „Presse“.

Die 2. Etage,
4 Zimmer und Zubehör
im Hause Brückenstraße 23 per 1. Okt. zu vermieten. **Hermann Rapp.**

2. und 3. Etage
Culmerstraße 26,
3 und 4 Zimmer mit Balkon u. Zubehör, vom 1. Oktober zu vermieten.

A. W. Mettner.
zu vermieten.
Schillerstraße 7.

Wohnung
zu vermieten.
Schillerstraße 7.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Deutsche Fürsten und Fürstensöhne im Felde,

der Kaiser an der Spitze, welsch ein erhebendes Bild deutscher Volks- und Waffengemeinschaft! Bereits haben Mitglieder deutscher Herrscherhäuser ihre Treue gegenüber dem Vaterlande durch den Tod besiegelt, in Reich und Glied stehend, die Fahne vorantragend oder, wie Prinz Eitel Friedrich von Preußen bei St. Quentin, auf rasch umgehängter Tommel den Sturm marsch schlagend, sind sie ihren Kameraden mit leuchtendem, anfeuernden Beispiel vorausgegangen. Der deutsche Kronprinz, der Kronprinz von Bayern, der Herzog von Württemberg haben an der Spitze ihrer Truppen alanzende Siege erfochten. Den Ihrigen voranziehen im Kampfe oder doch mitten unter ihnen sein, jede Not und Gefahr mit ihnen zu teilen, das ist echte deutsche Art. So war es vor zwei Jahrtausenden im Kampfe gegen die römischen Eindringlinge, so ist es heute im Ringen gegen einen übermächtigen Feind, der mitten im Frieden über uns hergefallen ist. Der deutsche Soldat kennt es nicht anders, und die deutschen Fürsten kennen es nicht anders. Es ist eben heute wie vor 44 Jahren das Volk in Waffen, das aufstanden ist, um seinen Frieden, seine Freiheit zu wahren. Wiederum heißt es hohen und frohen Mutes: Das ganze Deutschland soll es sein! Da bleibt niemand zurück, da bräutet es jeden wehrfähigen Mann in die vorderste Reihe der kämpfenden Brüder, und am allerwenigsten wollen die deutschen Fürsten zurückbleiben. Das darf uns, so selbstverständlich es für uns ist, mit freudigem Stolz erfüllen. Auch darin ist Deutschland seinen Gegnern überlegen, auch darin liegt ein sittliches Moment, das seinen Eindruck auf die Stimmung der kämpfenden Heere, auf die öffentliche Meinung im eigenen Lande und im neutralen Ausland nicht verfehlen kann. Bisher haben wir nur von dem König der Belgier gehört, daß er am Krieg teilgenommen und das Schicksal seiner Truppen zu teilen gewillt sei. Aber Herr Roicars sitzt in Breda, König Georg in London und der Zar in St. Petersburg — alle sehen sie den Ereignissen aus sicherster Ferne zu. Noch hat es keiner von ihnen für nötig gehalten, die Annehmlichkeiten der Residenz gegen die Entbehrungen und Anstrengungen des Feldlagers einzutauschen, und keiner von ihnen hat bisher ein Gefühl dafür bekundet, wofin, wenn die Söhne des Landes im Felde stehen, wenn das Vaterland in Gefahr ist, den Herrscher die Pflicht ruft! Das deutsche Volk, wenn es auch von seinem Kaiser, von seinen Fürsten nichts anderes erwartet hat als Arbeit, Hingebung, Aufopferung für die gemeinsame Sache des Vaterlandes, ist doch nicht blind für diesen Unterschied und für die

Bekräftigung und Befestigung des monarchischen Gedankens, die in unserm Vaterlande aus dieser mit Blut und Eisen, in Not und Tod bewährten Kampf- und Sieggemeinschaft erwachsen müssen.

Kann Deutschland ausgehungert werden?

In England ist die Enttäuschung gewaltig groß. Man hatte sich so sehr auf die alanzende militärische Rüstung Frankreichs und die russischen Millionenheere verlassen, die Deutschland eindringen und vernichten sollten, während der edle Briten beim Kampf nur den Zuschauer, bei der Verteilung der erhofften Beute aber den knurrenden Hungerstiefen spielte wollte. Es ist alles anders gekommen. Die Deutschen stehen nach zahlreichen siegreichen Schlachten bereits vor Paris, und die Nordarmee Rußlands, die einen Spaziergang nach Berlin machen wollte, ist fast restlos vernichtet. Die Lage ist also recht ungemütlich; aber ein Gedanke hält in Albions ängstlich klopfendem Herzen die Hoffnung aufrecht: Die Aushungerung Deutschlands. Wider alles Völkerrecht hat die englische Regierung auf die skandinavischen Regierungen einen Druck auszuüben versucht, die Lieferung von Lebensmittel nach Deutschland einzustellen. Von Schweden wenigstens hat es einen deutlich ablehnenden Bescheid erhalten. Aber alle derartigen Versuche Englands können uns nicht schrecken. Denn dank unserer hochentwickelten Landwirtschaft sind wir keineswegs auf ausländische Zufuhren angewiesen. In einem bemerkenswerten Aufsatz wird diese erfreuliche Tatsache von dem bekannten Münchener Hygieniker Max von Gruber in den „Süddeutschen Monatsheften“ nachgewiesen. Der Gelehrte berechnet einen Ausfall von nur 10 Prozent, falls jede Zufuhr aus dem neutralen Ausland unterbleibt. Vorläufig ist das aber ja noch nicht der Fall. Diesen Ausfall können wir ferner auf verschiedene Weise decken. Von diesen verschiedenen Möglichkeiten macht Gruber ein gutes Ergebnis der „Mobilisierung unseres Ernährungswesens“ abhängig und wünscht deshalb die ganze Lebensmittelherzeugung für die Zeit des Krieges unter staatliche Aufsicht und Leitung gestellt. Seine Mittel sind radikal genug. Zu befechtigen sei die Verschwendung der Getreide bei der Alkoholindustrie, von Kartoffeln bei der Branntweimbrennerei, von denen der zwanzigste Teil der Jahresproduktion für Schnaps draufgeht, dann der Verlust an Getreide zur Branntweinerzeugung, die Verwendung von Nährstoffen bei der Vermahlung, beim Brotbacken. Und ferner müßte man im nächsten Jahre Kartoffeln statt Getreide bauen.

In Berücksichtigung dieser Umstände wird daher von allen landwirtschaftlichen Zentral-

stellen mit Nachdruck darauf hingewiesen, daß schon jetzt nach Kräften für die nächstjährige Ernte vorgesorgt werden müsse. Eine sehr wichtige Voraussetzung für eine ausreichende Ernte ist aber das Vorhandensein und die Verwendung von Kunstdünger sowie die Gelegenheit, ihn in genügenden Mengen an die Konsumenten zu transportieren. Erfreulicherweise läßt sich konstatieren, daß diese drei Bedingungen als erfüllt gelten können, da es in den letzten Wochen gelungen ist, trotz den trocknen durch den Kriegszustand bedingten Schwierigkeiten ein beträchtliches Quantum von Kunstdünger an die Verwendungsorte zu befördern. Die Bestellung der Felder mit Winterfaat wird also nach gebührender Vorbereitung erfolgen können, und man darf hoffen, daß dafür auch ein ausreichendes Personal zur Verfügung steht.

Eine weitere Frage, die für unsere Lebensmittelversorgung von erheblicher Bedeutung ist, beruht in der Aufzucht unserer großen gärtnerischen Kulturen für diese Zwecke. Da der Bedarf von Blumen sicherlich in der Kriegszeit nur sehr unbedeutend sein dürfte, so wird man gut daran tun, die sonst für Blumenzucht usw. verwendeten Landstrichen für den Anbau von Gemüse zu verwenden. Bei rationellem Anbau, durch Ausnutzung des Bodens zunächst für Frühgemüse und später für Herbstgemüse, dürften auf diese Weise außerordentlich große wirtschaftliche Werte, die im gegenwärtigen Augenblick für uns von unschätzbbarer Bedeutung sind, erzielt werden. Auch sollte man jetzt in der Herbstzeit die Eichen und Kastanien nicht ungenutzt liegen lassen. Auch in ihnen stecken beträchtliche Werte. So ist, da Kaffeepflanzungen in ausreichender Zahl für uns sehr in Frage gestellt sind, bei längerer Ausdauer des Krieges mit einem Mangel dieses heute unentbehrlichen Genussmittels zu rechnen. Der Eichelkaffee wäre dafür ein vortrefflicher Ersatz, der uns den Genuß dieses Lieblingsgetränkes unter allen Umständen gewährleisten würde. Wir verfallen demnach im Grunde genommen über unabhägbar Schätze an Nahrungs- und Genussmitteln; man muß sie nur erst erschließen wollen. Mit der Hoffnung, uns aushungern zu können, ist England also betrogen worden; das Geantteil erscheint nach dem letzten britischen Außenhandelsausweis, der mit einem Minus von rund 680 Mill. Mark in Ein- und Ausfuhr gegen den gleichen Monat des Vorjahres abschließt, bei England der Fall zu sein. Die Rechnung Sir Edward Greys stimmt selbst in diesem Punkte nicht und das wird ihm der englische Kaufmann nicht verzeihen, für den Blut nichts, Geld alles bedeutet!

Heer und Flotte.

Veränderungen in den höheren Kommandostellen. Das „Militärwochenblatt“ meldet: von Plüskow, Generalleutnant und kommandierender General des 11. Armeekorps, von Below, Generalleutnant und Kommandeur der 2. Division, von Generalen der Infanterie befördert. von Winterfeld, Generalleutnant von der Armee, der Charakter als General der Infanterie verliehen.

Kriegsnachrichten aus dem Osten.

Die Kriegsgrenzen der Russen. Einem Briefe aus Königsberg vom 5. September entnimmt der „Berliner Lokalanzeiger“ folgendes: „... Aus einer Karte, die wir eben aus Berlin erhielten, kann man darauf schließen, daß dort schon Mären von einer Beschießung, ja Belagerung unserer alten Feste im Umlauf sind. Das dürfte Ihr denn doch nicht glauben, wenn auch so ziemlich alle anderen (offenen) Städte bis auf Fischhausen und Braunsberg (auch Frauenburg) von den Russen beschoßen und durchzogen sind. Daß sie sich aber nicht so ganz sicher fühlen, geht daraus hervor, daß sie sich an keine Festung herangewagt haben. Manche Regimenter, namentlich die Garde und die westlichen Grenzregimenter, sollen sich sehr manierlich betragen und in den Städten nicht alles „umsonst“ kaufen, sondern ehrlich bezahlen. Die meisten „Nachbarn“ aber lassen sich von den Bauern herrlich bewirten, sagen „Danke schön!“ und stecken ihnen dann das Haus überm Kopfe an. Namentlich die Pfarren haben unter diesem Gefindel zu leiden. Der Wismarwanger Pfarre (bei Tharau) zum Beispiel wurde im Hause herumgeknüttelt und dann erstochen. Die beiden lutherischen Geistlichen in Neidenburg sind ebenfalls mit dem Bajonet durchbrannt, desgleichen der katholische Pfarre Wella erschossen oder durchschossen. Einige katholische Kirchen, die in letzter Zeit mit vielen Geldern und Schulden erbaut sind, wurden in Brand gesteckt. Daß Neidenburg kaum existiert, Wormditt arg zerstört ist, habe ich dir wohl schon geschrieben. Das ehemalige Kloster Krossen, jetzt großes Gut mit Propst, soll auch übersehen. Die Hunde schämen sich nicht einmal, verwundetenzunge zu überfallen und abzuwürgen, selbst im Lazarett hat so ein edler Russe nichts eine Schwester zu erwürgen versucht. Auch begraben die Russen nicht einmal ihre Gefallenen und ermorden hinterläs die Ärzte, die russische Verwundete verbinden. Die Ortelsburger Gegend, so erzählen Lokomotivführer (der Bahnverleiher ist nämlich auch auf dieser Strecke schon wieder aufgenommen), ist nicht mehr zum Wiedererkennen. Die kleineren Bauernwälder sind alle fort, die Dörfer eingeebnet, der Boden von den Granaten aufgeschüttelt wie Sturzader. Kosaken kann man hier sehr häufig in großen Trupps eingebracht sehen, desgleichen die armen Flüchtlinge. Wagen an Wagen, große Viehherden, abgetriebene Mären, kleine Kinder, Greise, alles durcheinander. Die meisten werden nach Eßing und hinter die Weichsel geschickt.“

Vom russischen General Krennankamp berichtet die „Schlesische Zeitung“ folgende interessante Tatsache: General Krennankamp, der Führer einer russischen Armee, hat vier Kinder — drei Söhne und eine Tochter — die seit Jahren Breslauer Schulen besucht haben, die Söhne das Elisabeth-Gymnasium, die Tochter die Viktoria-Schule. Am 1. April d. Js. wurden alle vier von den Breslauer Schulen weggenommen. Sie mußten

Löwen.

Aber die altberühmte Universitätsstadt Löwen ist ein schweres Strafgericht ergangen, weil ein Teil der Bürgerschaft unsere Truppen aus dem Hinterhalt überfallen hatte. Mit der ganzen Härte des Kriegsrechts, zum warnenden Beispiel für andere, ist diese Schändlichkeit geahndet. Das Gerücht war, daß die Stadt mit ihren 42 000 Einwohnern vom Erdboden verschwunden sei, ist eine Übertreibung; aber immerhin ist etwa ein Fünftel der Stadt, im ganzen etwa 150 Häuser, aus denen geschossen wurde, eingeebnet. Die zerstörten Häuser sind zum größten Teil moderne Bauten ohne künstlerische und historische Bedeutung. Die gotischen Universitätskirchen sind äußerlich erhalten. Am stärksten betroffen sind die Bahnhofsstraßen mit den Seitengassen, die Straße von Namur und Tirlemont und andere; man sieht überall, daß es sich nur um die Häuser handelte, aus denen geschossen wurde. Denn in jeder Straße sind Häuser stehen geblieben. Das schöne gotische Rathaus, das durch Baugerüste für die im Gang befindlichen Restaurationsarbeiten doppelt leicht entzündbar schien, ist durch die Anstrengung der deutschen Soldaten vollständig unbeschädigt erhalten worden. Man sprengte Richtungen in die angrenzenden Häuserblöcke, um das Rathaus zu isolieren. Von der gegenüberliegenden Kathedrale ist, vom Flugfeuer angefaßt, nur der Dachstuhl abgebrannt. Das Innere ist bis auf einige kleine Löcher in den Gemäwbedecken unbeschädigt. Weder die Gemälde noch der Kirchenschatz haben gelitten. Während des Brandes hatten die deutschen Offiziere Altar-gemälde von Dirk Bouts und von Rogier van der Weyden und andere ins Rathaus gebracht, wo sie sich jetzt befinden. Bedauerlicherweise konnte die ebenfalls in Brand geratene Bibliothek nicht gerettet werden. Das ist der einzige unerföhlige Verlust.

Der Name Löwen (flämisch: Leuven) bedeutet soviel wie „Waldsumpf“. Loo ist altdeutsch und bedeutet soviel wie Wald; Leen ist im Niederdeutschen ein Bruch oder Sumpf. Es ist der gleiche Wortstamm wie im hohen Bann. Auch in dem Namen der holländischen Stadt Venlo kommen diese beiden Sprachstämme vor. Sie bezeichnen die Lage der alten Stadt Löwen, die schon im 9. Jahrhundert ihre Rolle in der Geschichte gespielt hat. Arnulf von Karnten schlug hier im Jahre 891 die Normannen, die raubend die Küsten der Nordsee entlang zogen. Um das Jahr 1000 kam die Stadt in den Besitz eines Grafengeschlechtes; sie wurde Hauptstadt von Brabant, und die Grafen, die die Stadt beherrschten, nahmen zur Zeit der Kreuzzüge den Titel der Herzöge von Brabant an. Unter ihnen wuchs und gedieh das Gemeinwesen, und im 14. Jahrhundert hatte Löwen nach den alten Chroniken 150 000 Einwohner. Es war einer der bedeutendsten Handelsplätze in den Niederlanden und dank seiner Lage zwischen Brügge und Köln die mächtigste Stadt an dieser alten Handelsstraße. Besonders blühte in Löwen die Tuchweberei. Auch hier, wie in anderen Städten, kam es zu Aufständen gegen das herrschende Patriziat. Im Jahre 1378 stürmte die Weber das Rathaus und stürzten zwölf Ratsherren aus den Fenstern. Vier Jahre später erschien Herzog Wenzel in der Stadt und verhängte über die Aufständigen schwere Strafen. Hunderte von Webern wanderten aus, vornehmlich nach England, wo sie ihr Handwerk wieder aufnahmen. Sie waren es, die den Grund zu der englischen Tuch- und Leinenweberei legten, aus der sich Jahrhunderte später die englische Textilindustrie entwickelte, die mitbestimmend war für die Entstehung der Weltmacht des Inselreiches.

Löwen verödete, die Stadt verfiel. Ihre mächtigen Ringwälle und Mauern waren geblieben; aber wo einst dichtbevölkerte Gassen sich an die Mauern gelehnt hatten, da weideten in späteren Jahrhunderten die Schafe. Löwen war sich selbst

zu groß geworden; nur der innere Kern der Stadt blieb von Bürgern bewohnt. Um die Stadt wieder zur Blüte zu bringen, begründete Herzog Philipp der Gute von Burgund hier eine Universität, die rasch aufblühte und die im 16. Jahrhundert die bedeutendste Hochschule Europas war. Damals wirkte Justus Lipsius, der berühmte Philologe, an ihr als Lehrer. 6000 Studenten zählte die Universität, deren Ruf so groß war, daß in den spanischen und österreichischen Niederlanden niemand ein öffentliches Amt bekleiden durfte, der nicht in Löwen promoviert hatte. Im Jahre 1793 rückten die Franzosen in Löwen ein und schlossen die Hochschule; im Jahre 1817 wurde sie aber von Holland aufs neue begründet. Der junge belgische Staat hob sie 1834 abermals auf; ein Jahr später begründete sie jedoch der Klerus aufs neue aus eigenen Mitteln, und seither verfolgte sie als sog. freie Universität eine streng katholische Richtung. An fünf Fakultäten studierten zuletzt in Löwen etwa 2000 Hörer. Zum behäuflichen Studium war die stille Stadt besonders geeignet; anstelle der alten, aus dem 14. Jahrhundert stammenden Wälle und Stadtmauern hatte man in der Neuzeit gärtnerische Anlagen und schattige Alleen geschaffen, und weite grüne Felder, die dem Gartenbau und der Landwirtschaft dienen, lagen zwischen Promenaden und dem heute noch bebauten Teil der Stadt.

Kings um Löwen ziehen sich bewaldete Höhen, von denen man einen reizvollen Blick auf das Stadtbild hat. Die alten Wälle und jetzigen Promenaden umschließen kreisförmig das Gemeinwesen mit seinen spitzen niederländischen Giebeln. Beim Austritt aus dem Bahnhof im Osten der Stadt hat man das Denkmal von Snybaan van de Weyer vor sich, eines der Führer der Revolution von 1830, die Belgien die Unabhängigkeit brachte. Vom Bahnhofsplatz führt die breite Rue de la Station in gerader Linie zur Grand-Place, an der sich Löwens größte Sehenswürdigkeit, das weltberühmte Rat-

haus, erhebt. Es ist in seiner baulichen Einheit von herrlicher Schönheit; es atmet Grazie und Zierlichkeit trotz seiner massigen, durch drei Stockwerke steil aufstrebenden Front, über der sich ein reich verziertes Giebeldach erhebt. Fünf schlank Türme krönen den Prachtbau. Im Gegensatz zu dieser Pracht enthält das Innere nur nüchterne Amtsräume, daneben ein großes Stadt-Archiv und ein kleines Museum von geringwertigen Altertümern; auch einige Gemälde hängen darin. Schon einmal, im Jahre 1890, war das Rathaus von Löwen in großer Gefahr. Der Blitz schlug in einen der Westtürme und beschädigte den ganzen Westgiebel des Baues so sehr, daß eine umfangreiche Restaurierung nötig wurde. Um das Rathaus herum spielte sich das Hauptleben der Stadt ab; denn die „Grand-Place“, die flämisch „Grote Markt“ heißt, war der Mittelpunkt des Verkehrs von Löwen. Ein beachtenswertes Baudenkmal ist auch die St. Peterkirche, eine Basilika, deren ältester Teil aus dem 10. Jahrhundert stammt, und die im 15. Jahrhundert vollkommen umgebaut wurde. Besonders schön ist das Innere der Kirche, deren breites Gewölbe einen erhebenden Eindruck macht. Ein glänzendes Baudenkmal des belgischen Barock ist die aus dem 17. Jahrhundert stammende Jesuitenkirche St. Michael, deren Fassade von einer reich verzierten Attika gekrönt wird.

Sonntags machen die Bewohner von Löwen gern Ausflüge in die nähere Umgebung, namentlich in das Dyle-Tal, das recht romantisch ist und zu dem Mechelner Wall hinaufführt. Nahebei erhebt sich der Mont Cesar, auf dem sich einst die Burg der Herzöge von Brabant befand. Die Ruine ist noch vorhanden. Von Fremden viel aufgesucht wurde auch die sehr freundlich gelegene Prämonstratenser-Abtei Parc, die wechsellöbliche Schicksale erlebt hat. Die Abtei war teils im Renaissancestil, teils in romantischen Formen erbaut; sie bot ein charakteristisches Bild einer großen Klosteranlage. Im Süden befindet sich das

nach Russland zurück. Das gleiche war der Fall mit den drei Söhnen des russischen Fürsten Radziwiłł. Auch sie besuchten ein Breslauer Gymnasium, und auch sie mußten am 1. April Breslau verlassen. Sicherlich hängt die plötzliche Abreise dieser Kinder mit den bereits damals verfolgten Kriegsabsichten zusammen.

Von den polnischen Legionen.

Über 500 Polinnen, Frauen und Mädchen, haben sich bei dem polnischen Nationalkomitee in Warschau zum Dienst mit der Waffe in den polnischen Legionen gemeldet. Wie der „Dziennik Poranny“ berichtet, hat das Komitee jedoch beschlossen, die Gesuche von weiblicher Seite sämtlich abzulehnen. Den tapferen Polinnen soll jedoch anheimgestellt werden, für die Befreiung ihres Vaterlandes vom russischen Joch in anderer Weise, als Krankenpflegerinnen, Verwalterinnen von Kriegslägen usw., tätig zu sein. Auch unter den „Goralen“, den polnischen Karpatenbewohnern, herrscht große Begeisterung; sie stellen den Legionen Pferde und Lebensmittel in großer Zahl unentgeltlich zur Verfügung.

Proklamation der österreichischen Armeeleitung an die Juden in Rußisch-Polen.

Die folgende Proklamation wird von der Leitung der österreichischen Armee in Rußisch-Polen in hebräischer Sprache und im Jargon veröffentlicht: „Die tapferen Armeen der Staaten von Mitteleuropa, Deutschland, Österreich und Ungarn, sind in Polen eingedrungen. Der kräftige Vormarsch unserer Armeen hat die tyrannische Regierung in die Flucht getrieben; niemand wird sich ihnen wehren. Unsere Fahnen bringen Euch Recht und Freiheit, gleiches Bürgerrecht, Glaubensfreiheit, sodas Ihr auf allen Gebieten des wirtschaftlichen und kulturellen Lebens Euch ungehindert betätigen könnt. Lange genug habt Ihr unter dem eiserne moskowitischen Joch gelitten. Als Freunde kommen wir zu Euch; die barbarische fremde Regierung ist zu Ende. Auf neuer fester Grundlage sollen auch für die Juden die Rechte geschaffen werden. Laßt Euch nicht durch gleichgerichtete Verpöndlungen betören, die man Euch schon so oft gemacht hat! Im Jahre 1905 hat der Zar den Juden gleiche Rechte versprochen, und hat er nicht dies Versprechen mit dem höchsten Manifest bekräftigt? In welcher Weise hat er sein Wort erfüllt, das er vor aller Welt zu halten versprochen hat? Gedenket der schrecklichen Ausweisungen, die über die großen jüdischen Massen heraufbeschworen wurden! Gedenket der Städte Kischinew, Homel, Bialystok, Sielab und vieler anderer blutiger Pogromen! Gedenket Euch an den Weizsäcker-Prozess und der großen Arbeit, mit der die russische Regierung das Lügengespinnst des Blutmarchens zu verbreiten gesucht hat! So hielt der Zar sein Wort, das er gegeben, als er sich in Kiew befand. Auch jetzt befindet er sich in bejammernswerter Lage, und das ist der Grund seiner Versprechungen. Es ist Eure Pflicht, Euch zusammenzurufen, um nach Kräften an Eurer Befreiung zu arbeiten. Alle Eure Kräfte: Eure Jugend, Eure Gemeinden, Eure Vereine müssen wie ein Mann um der heiligen Sache willen aufzutreten. Schließet Euch mit Zuversicht und unerschütterlichem Vertrauen unserer Heeresleitung an, die Euch am nächsten ist. Alle Arten von Waren-Lieferungen werden umgehend und gut bezahlt. Bahnet den Weg, um den Bedrückten vollständig zu befreien, damit der Freiheit und Gerechtigkeit Sieg verliehen werde.“

Die österreichische Verwaltung in Rußisch-Polen.

In den von den österreichisch-ungarischen Truppen durchzogenen und teilweise besetzten Gebieten wurde die österreichische Verwaltung bereits organisiert, und von den galizischen Blättern wird in den nach Rußisch-Polen ergehenden Bezugseinladungen darauf aufmerksam gemacht, daß der in Österreich geübte Postbezug aus Zeitungen nunmehr auch seine Gültigkeit für Rußisch-Polen habe; unter anderen bei den Postämtern Mieschow, Dikusz und Kielec!

dem Herzog Arenberg gehörende, an der Dyle gelegene Schloß Hévelsk, das aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts stammt und an das sich ein zierlicher Park anschließt. In der großen Bibliothek, die etwa 50 000 Bände umfaßt, befanden sich wertvolle Wiegendrucke.

Jetzt sind die geflüchteten Bürger zurückgekehrt, und man fängt an, sich wieder dem gewohnten Leben hinzugeben. Im Eiderständnis mit den Militärbehörden nimmt die Stadtverwaltung die Wiederherstellung der öffentlichen Dienste in Angriff. Bald wird das traurige Ereignis aus dem Leben — wenn auch nicht aus der Geschichte — der Stadt verwischt sein und neues Leben aus den Ruinen erblühen.

Maubeuge.

So manches liebe Mal hat Maubeuge, die letzte Festung Nordfrankreichs, die den deutschen Heeren widerstand, gewaltige Kämpfe an den Ufern der friedlichen Sambre miterlebt: Nur 3 Kilometer entfernt liegt im Nordwesten das Dorf Malplaquet, wo am 11. September 1709 Prinz Eugen einen seiner glänzendsten Siege erfochten hat, und im Süden von Maubeuge dehnt sich die weite Ebene von Wattignies, die zur Zeit der Revolution, am 16. Oktober 1793, Schauplatz eines bedeutenden französischen Sieges unter Leitung Jourdans war. In der Stadt und Festung Maubeuge, um die sich dieser Kampf drehte, erinnert noch heute ein Denkmal an den Sieg von Wattignies, und der Ort selbst heißt seitdem Wattignies-la-Victoire. Die gegenwärtige Festung Maubeuge, innerhalb deren Forts die alte Festung von Rauban liegt, ist eine Festung ersten Ranges. Wenn man von der belgischen Grenze her kommend das Sambre-Tal aufwärts wandert, in dem zahlreiche Arbeiterdörfer um Eisen- und Stahlwerke herumliegen, bemerkt man bald die schwere Rauchwolke über dem Flußtal, die die Lage von Maubeuge bezeichnet, innerhalb der Hügel, die zu Forts und Zwischenwerken

19. Verlustliste.

Garde-Füsilier-Regiment (Berlin): Reserveoffizier Gepr. Paul Nawrocki aus Strasburg (Westpr.) — leicht verwundet.
Rehe-Infanterie-Regiment (Potsdam): Füsilier Karl Miranski aus Culmburg, Kreis Thorn, — schwer verwundet.
Brigade-Ersatzbataillon Nr. 57 (Freiburg in Baden): Oberleutnant Kurt Protscher aus Posen — tot.
Brigade-Ersatzbataillon Nr. 58 (Mühlheim): Reserveoffizier Wladislaus Winiarsky aus Gramsch, Kreis Thorn, — verwundet.
Rehe-Infanterie-Regiment Nr. 93 (Berlin): Grenadier Wladislaus Behringer aus Brownia, Kreis Thorn, — verwundet.

20. Verlustliste.

Die Verlustliste meldet den Tod des Regimentskommandeurs des 63. Infanterie-Regiments (Oppeln), des Obersten Jollern. Außerdem fiel Hauptmann Bessig von der 4. Kompanie dieses Regiments.
Rehe-Infanterie-Regiment Nr. 21 (Grandenz, Thorn, Kreis): Musketier Albert Bonhoff — verwundet, Reserveoffizier Albert Goerke — verwundet, Leo Kefowski — verwundet, Wilhelm Wegner — verwundet, Wehrmann Friedrich Wenzlaff — verwundet.
Rehe-Infanterie-Regiment Nr. 64 (Berlin): Paul Rudolf Kobitz aus Wilmshagen, Kreis Culm, — schwer verwundet.
Füsilier-Regiment Nr. 86 (Stensburg): Füsilier Alexander Topolinski aus Butowitz, Kreis Schwes, — vermisst.
Infanterie-Regiment Nr. 152 (Marienburg): Reserveoffizier Friedrich Witteborg — verwundet, Johann Patrykus — verwundet.
Jägerbataillon Nr. 2 (Culm): Jäger Heinrich Kirn — verwundet, Ludwig Schneider — verwundet, Otto Leibrod — verwundet, Oberjäger Hans Lanning — verwundet, Oswald Dill — verwundet, Sanitätsunteroffizier Valentin Frumheller — verwundet.

21. Verlustliste.

Grenadier-Regiment Nr. 6 (Posen): Tot: Vier Offiziere, 3 Unteroffiziere, 56 Mann; verwundet: 3 Offiziere, 26 Unteroffiziere, 176 Mann; vermisst: 1 Unteroffizier, 25 Mann.
Infanterie-Regiment Nr. 50 (Kawitsch-Bissa): Tot: 8 Offiziere, 22 Unteroffiziere, 137 Mann; verwundet: 19 Offiziere, 40 Unteroffiziere, 316 Mann; vermisst: 7 Unteroffiziere, 121 Mann.
Infanterie-Regiment Nr. 59 (St. Eylan): Regimentsstab: Oberst und Regimentskommandeur Hugo Sonntag aus Allenstein — tot, Oberleutnant (aggreg.) Richard Paschke aus Esterwerda, Kreis Liebenwerda, — leicht verwundet.
Infanterie-Regiment Nr. 149 (Schneidemühl): Vermisst: 1 Mann.
Landsturm-Infanterie-Bataillon (Ostode II): 2 Mann, verwundet 1 Mann.
Jäger-Bataillon Nr. 2 (Culm): 1. Kompanie: Jäger Hermann Christian Börensen aus Groß Rude, — Kreis Schleswig, — schwer verwundet, Gepr. Heinrich Gottschalk aus Forsthaus Neuhof, Kreis Flatow, — schwer verwundet. Nachjägerkompanie: Jäger Johannes Knels aus Niederlausitz, Kreis Culm, — tot.
Dragoner-Regiment Nr. 1 (Tilsit): Tot: Ein Offizier, 4 Mann; verwundet: 1 Unteroffizier, 1 Mann; vermisst: 2 Mann.
Brigade-Ersatzbataillon Nr. 80 (Bonn): Reserveoffizier Andreas Jablonski aus Sternberg, Kreis Thorn, — vermisst.

22. Verlustliste.

69. Rehe-Infanterie-Brigade (Grandenz): Stab: verwundet 1 Offizier; vermisst 1 Mann.
Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 34 (Bromberg): verwundet: 1 Mann.
Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 37 (Posen): 2. Bataillon: verwundet 5 Mann.
Infanterie-Regiment Nr. 46 (Posen): 2. Bat.: Tot: 1 Unteroffizier, 6 Mann; verwundet: 3 Offiziere, 2 Unteroffiziere, 56 Mann; vermisst: 1 Unteroffizier, 22 Mann.

ausgebaut sind, deren Aufgabe es ist, das Sambretal und die sich hier kreuzenden Eisenbahnlinien zu sperren. Seit 1870 haben die Franzosen diese Forts ausgebaut, die auf zumteil behabenden Hügeln das Flußtal, sowie im Süden die Ebene in einem Umkreise von 30 Kilometern beherrschen. In ihrem Bereiche liegt Maubeuge, ein an sich kleiner Industrieort, der aber mit den Nachbarorten, ebenfalls Industriestädten, verschmolzen ist, sodas der Ortskomplex von etwa 50 000 Einwohnern zu den bedeutendsten im nördlichen Frankreich gehört. Hier, an den letzten Ausläufern der Ardennen, finden sich zahllose Hochofen, Eisenwerke, Stahlwalzwerke usw. Wenn man zu später Abendstunde von einer der benachbarten Höhen am rechten Ufer den Komplex der Städte Maubeuge, Louvroil, Neufmesnil und Haumont betrachtet, hat man einen märchenhaften Anblick: man sieht vor sich einen großen Halbkreis von Feuerstätten, deren Schein weit hin leuchtet; es sind die Feuer der Hochofen, der Schmieden, der Walzwerke; man hört allüberall den Lärm der nie rastenden Fabriken und hoch über den einzelnen Werken sieht man elektrische Scheinwerfer inmitten von Rauchwolken. Alle möglichen Eisen- und Stahlgegenstände werden hier erzeugt, Eisenbahnlinien, Stahlrohre, Werkzeuge, Eisenplatten, Brückenteile usw.; ferner gibt es hier große Glaswerke, Maschinenwerke und Tonwarenfabriken. Maubeuge und seine Nachbarorte stehen hinsichtlich der französischen Erzeugung von Keramik an erster Stelle. Die Rohstoffe, die sie verarbeitet, stammen übrigens nicht aus dem Lande selbst, sondern hauptsächlich aus Belgien, Deutschland und England, und die fertige Ware wandert zum Teile nach Holland, England, den Vereinigten Staaten und dem Orient. Nicht nur die Eisenbahn befördert die vielen Fabrikwaren, die Maubeuge erzeugt, sondern zum großen Teile nimmt die Sambre sie auf den Rücken. In der Gegend von Maubeuge ist die Sambre ein nicht allzu breiter, ruhiger Fluß; links dehnen sich hinter der kleinen Bergkette am Ufer Ebenen, in denen hauptsächlich Rüben gebaut werden; das rechte

Ufer ist etwas bergiger, und von rechts her empfängt die Sambre kurz vor ihrem Ueberschreiten den belgischen Boden auch eine Anzahl kleiner Seitenflüsse, deren Quellen meistens auf belgischem Gebiete liegen. Arbeiterdörfer und Fabrikorte ziehen sich von Maubeuge aus aufwärts wie abwärts den Fluß entlang. An der Stadt selbst ist nichts bemerkenswertes; sie hat ziemlich schmale gerade Straßen, ein mittelmäßiges Stadtbild, eine eben solche Kirche und das einzige Bauwerk, dessen Betrachtung lohnt, ist das Denkmal zur Erinnerung an die Schlacht von Wattignies. Wenn man die Stadt verläßt, tritt man, sobald man die Wälle hinter sich hat, gleich das flache Land.

Provinzialnachrichten.

Danzig, 10. September. (Die Kaiserin) begab sich gestern Nachmittag nach 4 Uhr mit ihrer Begleitung nach dem Kreise Neustadt, wo sie den ostpreussischen Flüchtlingen Besuche abstatete. In diesem Kreise sind die Flüchtlinge aus den ostpreussischen Kreisen Gerdaun, Friedland und Rastenburg untergebracht. Die Fahrt erstreckte sich in der Hauptsache auf die Dörfer Gdingen, Kietau, Sagorisch, Rahmel, Bohlshau und Kniwendraß. Gegen 6 1/2 Uhr abends traf die Kaiserin in der Stadt Neustadt ein. — Heute Vormittag hat die Kaiserin in Danzig keine Besichtigungen vorgenommen; sie landete die Prinzessin August Wilhelm zum Besuche eines Hilfsregiments, der etwa 45 Minuten dauerte.

Allenstein, 9. September. (Die Kortauer Irrenanstalt) unterseht und in ordnungsgemäßer Weise. Eine Königsberger Zeitung hat am 4. September folgende Nachricht gebracht: „Allenstein, 8. September. Die Irrenanstalt Kortau bei Allenstein hat ihre Abreise bewirkt. Die Geisteskranken reiten in Begleitung von fünf Ärzten nach dem Westen ab.“ — Diese, die Angehörigen der Kortauer Kranken in hohem Maße beunruhigende Nachricht ist von Anfang bis zu Ende unrichtig. Ein vom Landeshauptmann nach Kortau entsandter Beamter hat gestern festgestellt, daß die Anstalt unverändert ist und sich in vollständig ordnungsmäßigem Betriebe befindet. Dasselbe hat der Anstaltsdirektor schriftlich berichtet.

Neidenburg, 10. September. (Über die Vorgänge) die sich in den kritischen Augusttagen in dem 5000 Einwohner zählenden Neidenburg abgepielt haben, teilt Kreisassistentenkontrolleur Lange-Neidenburg folgendes mit: Am 20. August war die Stadt nur schwach von Deutschen besetzt. Da sprengten am 22. früh Kosaken durch unsere Straßen, schossen blindlings nach allen Seiten und verschanden wieder. Nachmittags rückte russische Artillerie heran und bombardierte die Stadt, obgleich diese von den deutschen Soldaten geräumt worden war. Drei Stunden währte dieses Bombardement, und ganze Stadtteile wurden dabei vernichtet; auch die evangelische Kirche und das prächtige Schloßgärtchen der Zerföhrung. Bald rückten große Russenabteilungen in die Stadt, die nun unter russische Kriegsgesetze gestellt wurde. Unsere Wasserleitung war zerstört worden, und Nahrungsmittel fehlten gänzlich. Es kam vor, daß Einwohner russische Infanterie hielten, ihnen ein Stück Brot abzulassen, was meistens auch geschah; überhaupt hat sich die russische Infanterie, die viel geborene Deutsche in ihren Reihen hatte, nicht barbarisch gegen uns benommen. Bis vorigen Freitag standen wir unter russischer Herrschaft. Da vernahmen wir aus der Ferne heftigen Kanonendonner, sodas wir hoffnungsvoll auf den Anmarsch von Deutschen rechneten. Leider aber waren es russische Verstärkungen, die anrückten. Erst nachmittags 2 Uhr kam unsere Artillerie in erheblicher Stärke von Soldau gezogen und schloß im Verein mit Infanterie die Russen vollständig ein. Die ganze Nacht zum Sonntag wurde blutig gekämpft.

ob Bromberg, 10. September. Die heutige Stadtverordnetenversammlung kann gewissermaßen als Kriegssitzung bezeichnet werden, weil die meisten der zur Beratung anstehenden Vorlagen in irgend einem Zusammenhange mit dem Kriege standen. Zunächst wurde der Magistrat ermächtigt, die Stadtgemeinde Bromberg an der in der Gründung

Ufer ist etwas bergiger, und von rechts her empfängt die Sambre kurz vor ihrem Ueberschreiten den belgischen Boden auch eine Anzahl kleiner Seitenflüsse, deren Quellen meistens auf belgischem Gebiete liegen. Arbeiterdörfer und Fabrikorte ziehen sich von Maubeuge aus aufwärts wie abwärts den Fluß entlang. An der Stadt selbst ist nichts bemerkenswertes; sie hat ziemlich schmale gerade Straßen, ein mittelmäßiges Stadtbild, eine eben solche Kirche und das einzige Bauwerk, dessen Betrachtung lohnt, ist das Denkmal zur Erinnerung an die Schlacht von Wattignies. Wenn man die Stadt verläßt, tritt man, sobald man die Wälle hinter sich hat, gleich das flache Land.

Deutsches Meer!

Deutsches Meer im morgenroten Glühn, Belebend nur im leichten Windeswehn, Diamantenhell die Tropfen sprühn — Deutsches Meer, wie bist du strahlend schön!
Deutsches Meer im Mittagsonnenglänzen, Wie ein Spiegel bist du anzusehn, Tiefblau schimmernd bis zu fernsten Grenzen — Deutsches Meer, wie bist du ruhvoll schön!
Deutsches Meer, wenn Abend Schatten sinken Und des Tages Schmerzen sanft vergehn, Wenn am Strand die Lichter traulich blinken — Deutsches Meer, wie bist du heimatlich schön!
Deutsches Meer, wenn Licht der Sterne schimmeret Magisch strahlt aus blauen Himmelshöhen, Deutsches Meer, ach, herrlich bist du immer, Aber dann bist du bezaubernd schön!
Deutsches Meer, wenn deine Wogen branden Bei des Sturmes harstem Getöse, Und mit dumpfem Grollen dann verstranden — Deutsches Meer, du bist gewaltig schön!
Deutsches Meer, du Abbild deutschen Lebens, Frei und kraftvoll, ohne Fesselhaft, Sei gegrüßt, du Stätte deutschen Strebens, Deutsches Meer, du Urbild deutscher Kraft!
Eolotte Balzer.

begriffenen Kriegskreditbank mit einer Garantieverpflichtung bis zur Höhe von 100 000 Mark zu beteiligen. Des weiteren wurde der dem Magistrat bereits bewilligte Kredit zur Beschaffung von Lebensmitteln usw. während des Krieges in Höhe von 250 000 Mark um die gleiche Summe erhöht, sodas nunmehr eine halbe Million Mark für diesen Zweck bewilligt ist. Ferner wurde der Magistrat ermächtigt, die nach dem Gesetz von 1888 zahlbaren Kriegsteilnehmern für die Angehörigen der Kriegsteilnehmer im einzelnen Falle nach Lage der Umstände aus städtischen Mitteln erhöhen zu dürfen, ohne daß die städtische Zulage als Armenunterstützung anzusehen ist. Weiter erklärte die Versammlung sich damit einverstanden, daß die im Reichsmilitärgesetz von 1874 vorgesehene Anrechnung der Offiziersbeholdung der unter die Fahne getretenen städtischen Beamten auf das aus der Stadthauptkasse zahlbare Gehalt erst vom 1. Oktober d. Js. stattfindet. Das Ortsstatut betreffend die Befreiung der angestellten städtischen Beamten und Lehrer von der Krankenversicherungspflicht wurde auch auf die an den städtischen höheren Schulen beschäftigten Kandidaten sowie auf die im städtischen Schuldienst auswärtsweise beschäftigten und von vornherein auf die Dauer eines Schuljahres vertretungsweise angestellten Lehramtsbewerberinnen ausgedehnt. In geheimer Sitzung wurde sodann noch beschlossen, zu der Sammlung für die durch den Krieg in Not geratenen Ostpreußen die Summe von 5000 Mark beizusteuern. Köslin, 9. September. (20 Zentner Äpfel für die Verwundeten) hat die Schulfugend des Bauerndorfes Soltikow gesammelt. Die Lehrer lieferten das Ergebnis der Sammlung hier ab.

Sozialnachrichten.

Zur Erinnerung. 12. September. 1918 Beendigung der Herbstmanöver der deutschen Hochseeflotte in der Ebnmündung. 1912 Auflösung der russischen Reichsbahn. 1905 + Karl IV., Fürst von Rheinhiller-Meich, Magnat von Ungarn. 1876 + Anton Graf von Auersperg (Anastafius Grün), hervorragender Dichter. 1874 + Francois Guizot, hervorragender französischer Staatsmann, Historiker und Publizist. 1819 + Gebhard Leberecht von Blücher, der berühmte Heerführer im Befreiungskriege. 1818 Gefecht bei Brihau. — Bräutigamstag Bernadottes über die Elbe bei Elster, Koflau und Alten. 1740 * Johann Heinrich Jung (Jung Stilling), pietistischer Schriftsteller. 1691 + Johann Georg III., Kurfürst von Sachsen. 1683 Niederlage der Türken vor Wien. Errettung Wiens durch Sobieski. 1500 + Albrecht III., der Heilige, Herzog von Sachsen, der Stifter der albertinischen Linie. 1302 + Papst Innocenz VI. zu Avignon.

Thorn, 11. September 1914.

(Ernennungen.) Die Regierungs- und Forstärzte Graf von Ribitz in Danzig und Graf Hoff in Marienwerder sind zu Oberforstmeistern mit dem Range der Oberregierungsräte ernannt worden.
(Keine Feldpostbeförderung von Dienstpaketen mit Beförderungs- und Ausrichtungsgesuchen.) Nach einer Mitteilung des Kriegsministeriums ist die Feldpost zurzeit nicht in der Lage, Dienstpakete mit Beförderungs- und Ausrichtungsgesuchen für Truppenteile und deren Angehörige weiter zu befördern. Derartige Pakete sind vielmehr den Ersatztruppenteilen zu übergeben, die den Weitertransport als Militärfrachtgut bewirken werden. Es wird später bekannt gegeben werden, inwieweit in der Beförderung derartiger Sendungen Erleichterungen eintreten können.
(Zeitungsbezug der Heeresangehörigen.) Nach einer Bekanntmachung des Reichspostamtes können zur Beschleunigung des Zeitungsbezuges der im Felde stehenden Truppen Zeitungen und Zeitschriften für Heeresangehörige auch durch Familienangehörige in der Heimat oder sonstige Personen bei den Reichspostanstalten am Schalter bestellt werden. Für derartige Bestellungen ist außer dem gewöhnlichen Bezugspreise eine Umschlaggebühr zu entrichten, die für das Vierteljahr beträgt: a) bei wöchentlich einmal oder seltener erscheinenden Zeitungen 80 Pfg., b) bei

Sonnenmenschen.

Roman von E. Stieler-Marschall. (Copyright 1914 by Grethlein & Co. G. m. b. H. Leipzig.) (Nachdruck verboten.)

(45. Fortsetzung.)
Wohl und weh war ihm zu Sinn gewesen. Er hatte es verspüren müssen und es oft leise und laut gesagt: „er ist der alte, freigelebene Vogel nicht!“

Eine wundervolle Wanderung durch den lieblichen Odenwald hatte ihn so erquickt und erfrischt, daß er in einem dieser zeit- und weh- verlorenen Dörfer für einige Tage kehrt gefunden war und von früh bis Abend in einem Waldgärtchen gesessen und geschrieben hatte, ein wenig wissenschaftliches als poetisches, wanz-berühmtes Schluskapitel zu den Bergwanderungen.

Dann war er weiter gereist. Berlin, Breslau — die sommerliche Großstadt hatte ihn nicht länger als unbedingt nötig fesseln können — er war in das ihm unbekannte schlesische Gebirge gegangen.

Tage lang hatte er die Höhen nicht mehr verlassen, war über den Ramm des Riesengebirges langsam von Baude zu Baude gezogen — da hatten ihn keine Briefe mehr erreichen können.

Wie einer war er gewesen, der nur auf sich selbst gestellt ist, dem nichts nachgeht oder den nichts festhält in Liebe und Sorge.

Ein Jungbrunnen war das gewesen, — unendlich wohlthuend, sein Leben für eine Spärne Zeit ganz zu vergessen, nichts als ein froher Wandersmann zu sein, der aussieht, merkwürdige Blumen zu betrachten, zu untersuchen und zu bestimmen.

Das war das Einzige, was er wohl nie vergessen konnte.
Sei! Das waren herrliche Tage gewesen — Mann! Ein Bad in göttlicher Freiheit.

zwei- oder dreimal wöchentlich erscheinenden Zeitungen 60 Pfg., c) bei öfter als dreimal wöchentlich erscheinenden Zeitungen 1,20 Mark. Bei kürzerem als vierteljährlichem Bezuge wird die Umschlaggebühr anteilig unter Abrechnung auf volle Monatsbeiträge erhoben.

— Bezahlt die Schulden an die Klein- und Handwerker! Mit dem Kriege ist eine ungeheure Krise über Deutschlands Industrie und Handel hereingebrochen. Unsere gesamte Volkswirtschaft beruht auf Kreditgewährung: Der Rohstoff-Fabrikant liefert die Rohstoffe dem Fertigfabrikanten auf Kredit, dieser wiederum dem Großhändler, der Großhändler dem Kleinhändler und dieser schließlich dem Publikum. Soll nun nicht unser ganzes Wirtschaftsleben ernstlich leiden, so muß alles geschehen, um diese Kette aufrecht zu erhalten. Handel und Industrie bemühen sich darum auf das äußerste, überall greift man zur Selbsthilfe, und die Erkenntnis, daß hier jeder für den anderen eintreten muß, ergreift immer weitere Kreise. Hier ist aber vor allen Dingen die Hilfe des Publikums notwendig. Bezahlt eure Schulden an den Klein- und Handwerker! Es ist ein alt-eingewurzelter Aberglaube, daß der Kleinhändler Waren auf Kredit geben muß. Manche fürchten sich, ihre Kundenschaft zu verlieren, wenn sie ihnen nach einem Vierteljahr eine Rechnung schicken! Und heute hört mancher Kleinhändler, mancher Handwerker: „Es ist Krieg, da bezahle ich nichts!“ Nichts ist schlimmer als solches Vorgehen. Wenn der Kleinhändler seinem Lieferanten nicht bezahlen kann, so kann dieser wiederum dem Fabrikanten nicht bezahlen; der Fabrikant kann dann weder seine Arbeiter lohnen, noch seine Rohstoffe bezahlen. Eine große Anzahl von Fabriken sind in den letzten Tagen stillgestellt. Hunderttausende von Arbeitern sind entlassen worden, überall ist die Not eingezogen. Sehr wesentlich vermindert würde diese Not, wenn vom Publikum zum Fabrikanten das Geld für die geleistete Ware zurückflöge. Mancher Fabrikant würde gern Unterstufungen an seine arbeitslosen Arbeiter; aber er hat mit ersten Sorgen zu kämpfen, weil er selber seine Lieferanten nicht bezahlen kann und nichts hat, als Außenstände bei dem Kleinhändler oder Handwerker. Dieser hat die Außenstände beim Publikum. Deshalb helfe, bezahle euren Kleinhändlern, eurem Schneider, eurem Schuhmacher und allen anderen Handwerkern und Lieferanten baldigst eure Rechnungen! Damit tut jeder nur seine Pflicht und trägt dazu bei, in diesen schweren Zeiten das Wirtschaftsleben Deutschlands zu stärken und Deutschland auch in Handel und Industrie widerstandsfähig zu machen.

— Vermittlung von Ackerpferden. Die Landwirtschaftskammer für die Provinz Westpreußen macht bekannt, daß kriegs-unbrauchbare Pferde von den einzelnen Pferde-erkaufdepots seitens der Heeresverwaltung von Zeit zu Zeit abgegeben werden. Um unnötige Spekulationen zu verhindern, sollen derartige Pferde nicht meistbietend versteigert, sondern durch Vermittlung der Kammer zu normalen Preisen an solche Landwirte abgegeben werden, deren Wirtschaften unter Mangel an Pferden zu leiden haben. Die Landwirtschaftskammer fordert daher die Landwirte der Provinz, die Pferde kaufen müssen und von dem Angebot Gebrauch machen wollen, auf sich bei ihr zu melden. Die Anfragen werden nach der Reihenfolge ihres Einganges berücksichtigt.

Kriegs-Merkei.

Die österreichischen Motorbatterien. Der Kriegskorrespondent des „Prager Tagblattes“ meldet, vom Kriegspostquartier amlich genehmigt, folgendes: Die zuerst bei der Belagerung von Namur mit so großem Nutzen verwendete österreichischen Motoren, Kaliber 90,5 Zentimeter, wurden erst kürzlich in die schweren Belagerungsgeschütze eingeleitet, waren also gerade zu rechtzeitigen guten Diensten bereit. Die Stobafabrik hat insofern mit dieser Konstruktion ein Meisterstück geliefert, als diese Motoren durch sinnreiche Zerlegung selbst für den Automobiltransport auf schmalen Straßen trotz ihres enormen Gesamtgewichtes geeignet sind. Die Wiederzusammenlegung

Aber warte nur — warte — die Zeiten liegen mit schnellen Schwingen hin zu dem See Vergangenheit! Und es senkt sich nieder ein Schleier auf deine Seele: Du bist der alte, freigelebene Vogel nicht!

Er war nach Böhmen zu Tale gestiegen. Und als er die goldene Höfen hinter sich ließ, da plötzlich hatte es ihn überfallen wie ein Raubtier im Sprung: heftiges Heimweh nach seinen Kindern, brennende Sehnsucht nach der blonden Frau — Sorgen um sie, Bangigkeit.

In den Zug war er gestiegen, sobald er ihn erreichen konnte — die ganze Nacht gefahren — da war das Bild immer vor ihm geblieben, das lodende, liebe — die tiefen grün-blauen Augen unter den lieblichen Brüdenbogen — das rötlich schimmernde goldene Haar, die weiße Stirn, der unbeschreiblich hohe stolze Mund mit seinen unentweiblichen Lippen.

Unentweiblich! Mädchen, du Mädchen. Und wie eine Offenbarung war es über ihn gekommen: Du mußt sie befreien, sie dir gewinnen. Reichtum kannst du ihr nicht bieten — aber das Glück!

Merkel, der gute Kerl, er würde ja einsehen. es ging nicht, daß er diese blühende, glühende Rose an seiner Seite verdorren ließ. Und von Rebe war ja zwischen diesen Geleuten nie die Freiheit geben. Er würde, er mußte Alfie die Freiheit geben. Er, Willi Kirchlein, wollte mit ihm reden, Mann zu Mann!

Als er diesen festen Entschluß gefaßt hatte, war alles ruhig und klar und heiter in ihm geworden, das winkende Zukunftsalid machte nach vor dem Ziel im ersten schalen Morgenlicht den Zug verlassen mußte und nun durch den Hochwald nach der Heimat wanderte und sang.

D Himmel — Erde — Welt! Leben, was bist du so reich.

und der Einbau derselben in die Rettung benötigen nur ganz kurze Zeit, jedoch ihre Wäpfer ohne Zeitverlust nach Erfüllung ihrer Aufgabe zu neuen Zwecken herangezogen werden können. Ich habe im Vorjahre selbst den abgesehenen Schieber- und die Feldbrauchbarkeit der ganzen äußerst sinnreichen mechanischen Einrichtung, sondern auch die mathematische Genauigkeit dieser Anordnungen einwandfrei bewiesen. Die Schußdistanz ist ein ungeheurer dummer, erschütternder Schlag, der aber keine Gefahr für das Gehör der Bedienungsmannschaft bedeutet. Die Geschosslugbahn läßt sich bei günstigen Lichtverhältnissen mit dem Binokel ganz gut verfolgen. Das höchste Maß von Treffsicherheit tritt auf einer Schußdistanz ein, die für bisherige Begriffe weit über die gewohnten Zahlen reicht. Die zerstörende Wirkung der Bomben im Ziele und im Umkreis ist nunmehr, und zwar zuletzt bei Naubeuge, praktisch erwiesen. Weitere Einzelheiten sind im Augenblick naturgemäß nicht mitteilbar.

Der bekannte Reiterkennzeichen von Raven im Felde geblieben.

In die Reihen unserer Herzensreiter hat der Kampf fürs Vaterland eine neue Lücke gerissen: Oberleutnant Raimar v. Raven ist auf dem Felde der Ehre gefallen. Seit längerer Zeit gehörte Herr v. Raven, der vor kurzem sein 32. Lebensjahr vollendet hatte, zu den bekanntesten und besten Männern in unserem Reiterkorps. Im Jahre 1904 gründete er einen kleinen Reiterklub, um fortan auch sehr eifrig im Sattel tätig zu sein. Unternehmungslust und Mut zeichneten ihn aus, und so ließ er sich auch nicht durch zahlreiche schwere Stürze, die ihm wie kaum einem anderen beschieden waren, abschrecken; sein kühner Reitergeist half ihm, alle Gefahren und Widerwärtigkeiten überwinden. So blieb denn auch der Erfolg nicht aus, und in zahlreichen bedeutenden Reinen konnte er den Siegespreis erringen. Eine besondere Stellung unter unseren Herzensreitern hat er sich errungen, als er im Jahre 1909 mit 63 Siegen bei 186 Ritten an der Spitze stand und damit eine bisher nicht wieder erreichte Höchstzahl erzielte. Im ganzen Ritt Reiterkorps von Raven in den letzten zehn Jahren 729 Mal in den Sattel, um 213 Mal siegreich zur Wage zurückzukehren.

Ein Todesritt afrikanischer Jäger.

Aber ein Gesicht, das zwischen deutscher Landwehr und französischer Infanterie, verlor durch afrikanische Jäger, im letzten Drittel des August im Oberelsaß stattfand, wird der „Frankfurter Zeitung“ aus Basel geschrieben:

Langsam gingen die Deutschen vor gegen Tagendorf. Ihrem Gros sandten sie vorwärts und leitwärts starke Sicherung voraus. Nach einer Stunde kam die Meldung, daß östlich Tagendorf die Franzosen, scheinbar in großer Zahl, Stellung bezogen hätten. Das Bataillon löste sich nun in Kompanien auf und diese in Züge. Die Landwehren gingen in Deckung vor, jeder Strauch, jede Erdwelle wurden benützt. Das französische Feuer knatterte ununterbrochen. Aber wie lang auch die deutsche Linie wurde, sie reichte nicht aus, denn immer weiter dehnten sich die von den Franzosen angelegten Schützengraben. Die letzte Kompanie der Deutschen entwickelte sich aus einem Wäldchen heraus, um die Linie zu verlängern. Das war ein kühnes taktisches Manöver der Deutschen. Doch wurde es erst unternommen, nachdem französische Artillerie das Wäldchen, woraus die letzten Deutschen vordrangen, unter ständiger Feuer genommen hatte. Wahrscheinlich vermuteten die Franzosen in diesem Gehölz die deutschen Reserven. Vorwärts kamen nun die Deutschen nicht mehr, jedoch machten auch die Franzosen keinen Vorstoß. So stand das Gesicht etwa eine Stunde still. Das Kleingewehrfeuer wurde ruhiger, von den Deutschen ins Paragrafen abgegeben. Es scheint, daß aus diesem Grunde auf der französischen Seite angenommen wurde, die deutsche Schützengruppe sei im gegnerischen Feuer wandelnd geworden. Denn plötzlich zeigten sich dem Zentrum der deutschen Linie gegenüber etwa 700 bis 800 Mann Kavallerie, afrikanische Jäger. Sofort wurde auf deutscher Seite die Schloße erkannt: eine Attacke! Im Augenblick war der Befehl ausgegeben: „Ruhig schießen, sicher zielen, immer zuerst auf das Pferd, dann auf den Mann!“ Auch wurde jeder Abteilung ein gewisses Schußfeld zugewiesen. Die Maschinengewehre richteten sich ebenfalls ein.

Zehn Grundregeln des Krieges.

Es kann kein Soldat befehlen, der nicht erst gelernt hat, zu gehorchen. — Die Disziplin einer Armee erhöht oder verringert ihre zahlenmäßige Stärke. — Wer sich nicht genügend mit Proviant versieht, der will ohne Degen geschlagen und überwunden sein. — Man muß die Tapferkeit höher schätzen, als die Zahl der Krieger. — Der Mut und die Keckheit eines Offiziers verpfanden sich auf tausend Soldaten. — Der Soldat soll nicht vom Feinde lernen wollen, sondern dahin streben, daß der Feind von ihm lerne. — Wer sich im Kriege auf die Verteidigung verlegt, meint wohl, sicher zu gehen, erntet aber immer mehr Verlust als Gewinn.

Die Kinder — Mitz — die Arbeit — o Gott!

Da muß einer singen, so gut er kann.

Was klang durch den stillen Wald? Wer hämmerte hier gleich einem Schmied?

Kirchlein kam um eine Wegbiegung und sah des Geräusches Ursache. Ein Automobil stand quer über die Straße, schien sich festzusetzen zu haben. Ein einzelner Mensch hämmerte daran herum, versuchte zu schieben, zu drehen und erreichte nichts an dem schweren Ding.

„Hoh —“ rief der Professor lustig — „Hilfe naht! Warten Sie Mann!“

Der Mensch, der in Hemdsärmeln dort arbeitete, hob den Kopf, ein seltsam fahles Antlitz wandte sich Kirchlein entgegen. Der lachte überrascht.

„Mensch, Baum, Feder vom Libanon. Sie sind's, der hier vor Unter liegt?“

„Guten Tag, Herr Professor — Sie vermutete ich allerdings wer weiß wo in der Welt, nur nicht in unserem Hochwald.“ Saate Baum schnell gefaßt. „Ja nun sehen Sie, wie es einem mit diesen verfluchten Rädern gehen kann. Bei Bergnigungsfahrten habe ich noch nie eine Panne erlebt. Heute kommt's mir mal darauf an, ich muß heute Mittag auf der Frankfurter Börse sein — da fahre ich mich hier so elend fest —“

Kirchlein legte auch seinen Rock ab. „Wo haben Sie denn den Chauffeur verlor?“ fragte er.

„Der Kerl ist auf Urlaub —“ antwortete Baum leichtsin. Ich habe selbst einen Chauffeurkursus durchgemacht und bin sonst ein sicherer Fahrer. Nun ziehe ich hier wohl die Bremse zu stark und verdrehe das ganze Getöse.“

„Zeigen Sie mir nur, wo ich ansetzen soll“, sagte Kirchlein gutmütig.

Und er arbeitete im Schweiß seines Angesichts, keuchend und alle seine Kräfte anspan-

Raum waren die Anordnungen getroffen, da dröhnte der Boden von den Pferdehufen, die Waffen der Reiter klirren, und ihr Schreien gellte. Aber die Schwadronen ritten nicht in der Reihenfolge aufgeschlossenen Formation, wie die Deutschen eine Attacke reiten. Ihre Verbände begannen sich zu lösen und wurden getrennt, noch ehe sie auf 800 Meter an die deutsche Linie heran waren. Aber immer noch wurde das deutsche Feuer nicht erloschen. Ruhig lagen die Landwehren hinter ihren Gemehren. Die Maschinengewehre begannen zuerst, ziemlich langsam, aber zielicher ein mörderisches Feuer, als die Franzosen auf 500 Meter heran waren. Das Kleingewehrfeuer legte auf 350 bis 400 Meter ein. Die Wirkung war fürchterlich, der Feuerkampf dauerte höchstens zwei bis drei Minuten. Aber kein rasches, zielendes Schnellfeuer wurde gegeben, die Schüsse fielen langsam, jedoch mit immer sicherer bestimmtem Ziel. Keine Kerntruppe hätte ein ruhigeres Feuer entwickeln können. Immer die vorderen Reihen wurden weggeschossen, die hinter den fallenden Pferden jagenden Reiter konnten öfters nicht mehr ausweichen und stürzten mit dem Pferd über das vor ihnen zusammengebrochene Tier. Gelles Wiehern, Köheln und dröhnendes Stöhnen der abgeschossenen Pferde, die um sich schlugen, auf dem Boden liegend, wieder aufsprangen, zusammenbrachen, suchten. Ebenso schallte da und dort ein gestürzter Reiter in die Höhe, um gleich darauf zu fallen. Und dazwischen das exakte Feuer der deutschen Schützengruppe. Kein Reiter konnte wenden, sie waren zu nahe dem feindlichen Feuer; so war aus dem schönen und starken Bilde der vor zwei, drei Minuten zur Attacke heranrappenden Schwadronen eine unsäglich traurige Masse geworden, zerhimmelt und zertrümmert. Ehe die Franzosen noch weitere Angriffe unternahmen konnten, hatte ein zweites Bataillon deutscher Landwehren den französischen rechten Flügel überfallen können. Von den afrikanischen Jägern, die diese Attacke ritten, blieben unversehrt 27 Mann als Gefangene in den Händen der Deutschen, über die Hälfte war schwer verwundet, die anderen tot.

Eine „eroberte bayerische Fahne“ in Paris.

Die „Neue Zürcher Ztg.“ enthält in ihrer Nummer 1253 einen aus Paris, 18. August, datierten Brief, in dem u. a. folgende merkwürdige Geschichte mitgeteilt wird: „Das Volk pilgert in Siegeszügen nach dem Kriegsministerium, wo das erste eroberte Banner seine königliche Seite im Sonnenglanz, entfaltete. Ein staubbedecktes Offiziersauto brachte es gestern von der Grenze, wo sich das Jägerbataillon von Solferino mit dem bayerischen Infanterie-Regiment 132 siegreich geschlagen. Nicht freiwillig haben die Bayern das rot-violette Prachtbanner mit den schwarz-weißen Streifen und dem gestickten Reichsadler preisgegeben; Kugeln und Pulverdampf ließen ihre Spuren, und die Hand, die den Schaft umflammerte, rührte wohl längst in kühler Erde. Im Spätdenken, dessen Fallade in diesen Tagen so maßstäblich über die still gewordene Seite blüht, wird die Trophäe neben den Siegeszeichen von Jena und Auerstädt ihren Platz finden.“ — Dazu ist folgendes zu bemerken: Erstens gibt es kein bayerisches Infanterie-Regiment Nr. 132, da die Bayern ihre Regimenter von 1 bis 23 nummerieren. Zweitens sind die bayerischen Fahnen blau-weiß gestreift und drittens führen sie keinen Reichsadler, sondern den Löwen mit dem bayerischen Wappen. Was für eine Fahne mag wohl das Jägerbataillon von Solferino da erbeutet haben? Nachdem die Russen bei Darkehmen eine Postfahne erbeutet haben, liegt der Schluß nahe, daß es den verbündeten Franzosen gelungen sein dürfte, die Fahne eines Geflehen- oder Radfahrervereins zu „erobern“.

Zehn Grundregeln des Krieges.

Es kann kein Soldat befehlen, der nicht erst gelernt hat, zu gehorchen. — Die Disziplin einer Armee erhöht oder verringert ihre zahlenmäßige Stärke. — Wer sich nicht genügend mit Proviant versieht, der will ohne Degen geschlagen und überwunden sein. — Man muß die Tapferkeit höher schätzen, als die Zahl der Krieger. — Der Mut und die Keckheit eines Offiziers verpfanden sich auf tausend Soldaten. — Der Soldat soll nicht vom Feinde lernen wollen, sondern dahin streben, daß der Feind von ihm lerne. — Wer sich im Kriege auf die Verteidigung verlegt, meint wohl, sicher zu gehen, erntet aber immer mehr Verlust als Gewinn.

nend, der gute ahnungslose Professor, um Herrn Julius Baum zur Weiterfahrt zu verhelfen. Der dankte es wirklich nur ihm, wenn er noch zur rechten Zeit auf den Weg kam.

Das sprach er auch aus, als er dann wieder im Wagen saß.

„Berehrter Herr Professor, glauben Sie mir, diesen Dienst werde ich Ihnen wohl nie vergessen.“

Seine Augen blühten, er drückte Kirchlein die Hand.

„Es stand viel auf dem Spiele —“

„Für Merkel?“

„Ja, auch für Merkel. — Ein Riesengeschäft!“ erwiderte Baum. „Loben Sie wohl, Herr Professor Kirchlein. Grüßen Sie das Nest da unten. Grüßen Sie Merkel und die schöne stolze Frau — grüßen Sie Ihren hoffnungsvollen Sohn — und grüßen Sie das tapfere, treue Frauchen, das ist ein Mensch, vor dem ich den Hut ziehe. Ich tue das nämlich selten. Loben Sie wohl, behalten Sie mich im gutem Andenken!“

Das letzte rief er noch über den Wagenrand zurück.

„Gehorsamer Diener, lieber Herr. Und glückliche Reise!“ rief Kirchlein und schwang sein Hülfchen. Er betrachtete seine Hand, die jener so fest gedrückt hatte.

„Romisch! Der Kerl ist mir seit damals gegenüber geworden, daß mir schauert, wenn er mich ansieht. Na, aber es freut mich, daß ich in ihm dem guten Merkel einen Gefallen getan habe.“

Bald erreichte er die Selltaquelle und schrie dort in der Wäldchen um Krübstück ein. Er dachte noch lächelnd an die Begegnung zurück. Nun erst, wie er hie so ruhig sah, wurden Baums Abschiedsworte laut in ihm, denen er wenig Beachtung geschenkt hatte.

(Zorhekuna folgt.)

— Ein guter Soldat schmäht nicht den Feind, sondern schlägt ihn. — Der Überwinder bringt sich selbst um, wenn er dem Überwundenen Zeit läßt, sich zu erholen. — Die gefährlichste Seuche, die unter Soldaten grassieren kann, sind Vermeßlichkeit und Stolz.

Das beliebteste Soldatenlied.

Wie heißt das beliebteste und zur Zeit meistgesungene Soldatenlied? fragt der „Kunstwart“, und er antwortet: Hören kann man es in jeder Kaserne, auf jedem Übungsplatz, auf jedem Soldatenzuge heraus. Man kann sagen: es ist jetzt milliardmal gesungen. Aber gedruckt ist es unseres Wissens noch nie. Es ist ein dichterisch sozusagen ungläubliches Gebilde, und doch sollte man nicht darüber spotten, denn es zeigt auch wieder in rührender Weise, wie kindlich sich das Volk Lieblingsworte und Lieblingsvorstellungen zusammenfügt, ob sie wollen oder nicht. Es heißt so:

Ich hatt einen Kameraden,
Einen bessern findst du nicht,
Die Trommel schlug zum Streite,
Er ging an meiner Seite —
Gloria, Gloria, Gloria, Vittoria,
Mit Herz und Hand, für's Vaterland!
Die Vöglein im Walde,
Die sang'n, die sang'n so wunderschön:
In der Heimat, in der Heimat,
Da gibt's ein Wiederseh'n.
In der Heimat, in der Heimat,
Da gibt's ein Wiederseh'n.

Das geht dann so weiter, die Strophen des Ufsländchen „Guten Kameraden“ durch, bis zur letzten:

Will mir die Hand noch reichen,
Dieweil ich eben lud,
Kann dir die Hand nicht geben,
Bleib du im ewigen Leben —
Gloria, Gloria, Gloria, Vittoria,
Mit Herz und Hand, für's Vaterland!
Die Vöglein im Walde,
Die sang'n, die sang'n so wunderschön:
In der Heimat, in der Heimat,
Da gibt's ein Wiederseh'n.
In der Heimat, in der Heimat,
Da gibt's ein Wiederseh'n.

Mannigfaltiges.

(Kaiser-Wilhelmstraße und Berliner Platz in Pest.) Der hauptstädtische Bauamt von Pest hat in einer unter dem Vorsitz des Staatssekretärs im Ministerium des Innern Nemethy von Uffalu abgehaltenen Sitzung den Antrag des Bürgermeisters, den Waigener Ring Kaiser-Wilhelmstraße und den vor dem Westbahnhof befindlichen großen Platz Berliner Platz zu nennen, einstimmig angenommen.

(Weitere Orden für das Rote Kreuz.) Der bekannte Entdecker der Röntgenstrahlen, Professor Röntgen, hat die ihm von der Royal Societät verliehene große Medaille, die er angelehnt der in diesem Kriege gezeigten Haltung der Engländer nicht mehr besitzen will, und die einen Goldwert von etwa 1000 Mk. besitzt, dem Roten Kreuz zur Verfügung gestellt.

(Nur deutsche Bezeichnungen, wenn's auch schwer fällt.) In der „Straßb. Post“ kündigt ein Birt an, daß er „den Zeitverhältnissen Rechnung tragend“, seine-Ausschrift English Buffet in Hohenzollern Bar umgeändert habe. Scheint sich also noch nicht ganz entangstlichen zu wollen. Wenn nur „den Zeitverhältnissen Rechnung tragend“ mit der Ausschrift auch der ganze unsolide Barbetrieb aus Deutschland verschwände! Das könnte unserem Vaterlande viel mehr nützen, als eine den Spott herausfordernde Firmenänderung.

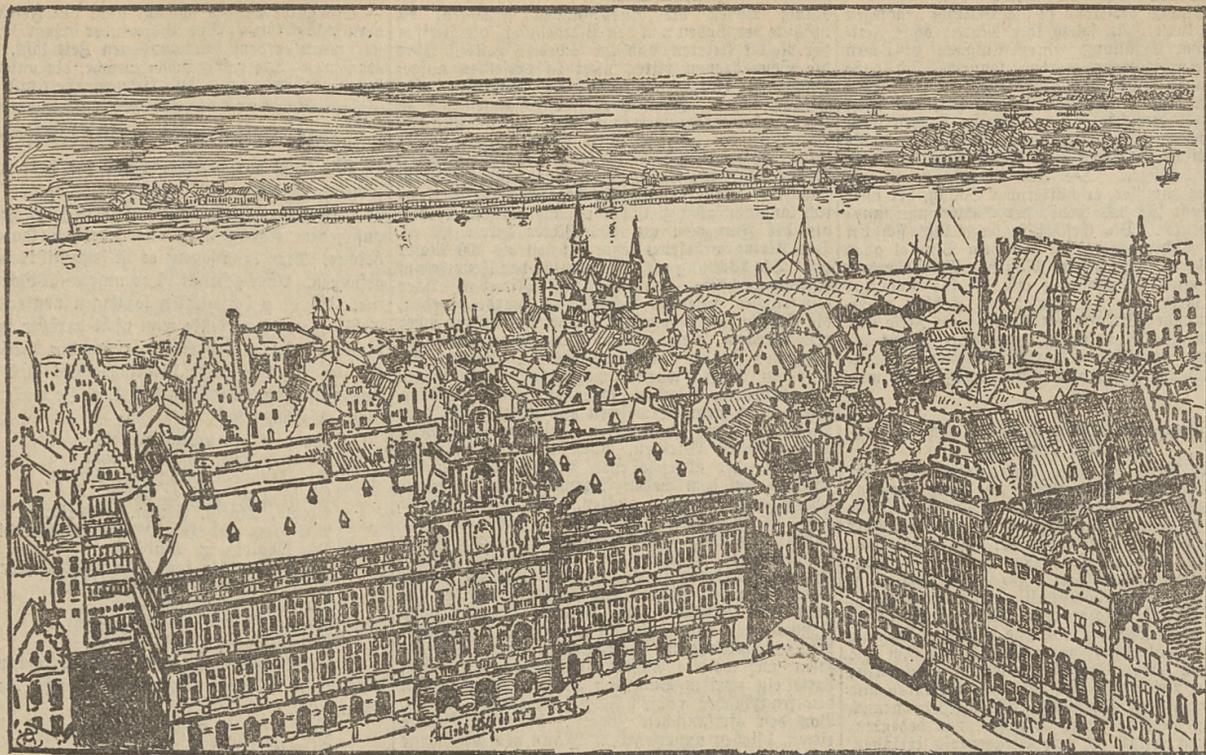
(Ein tödlicher Unfall) ereignete sich am Dienstag auf dem Bahnhof Kuhnau in Pommern. Dort kam eine junge Dame mit dem Zuge von Berlin an, um in der Richtung nach Neustettin weiterzufahren. Als sie auf dem Bahnsteige spazieren ging, entlud sich infolge eines unglücklichen Zufalls das geladene Gewehr eines Postens. Die Dame wurde von der Kugel in den Hals getroffen und sank sofort tot zu Boden.

(Ein Beispiel edler Menschlichkeit) gab ein Hausbesitzer in Landshut. Eine Familie mit 5 Köpfen, die durch Krankheit zweier Kinder in misliche Verhältnisse geraten ist, vermochte für das letzte Vierteljahr den Mietzins nicht aufzubringen. Bei der Mittelung des Mannes, daß er jetzt ins Feld müsse und daß ihm seine Schuld gestundet werden möchte, sagte ihm der Hausbesitzer nicht nur zu, daß er die Schuld unter den gegebenen Umständen als bezahlt erachte, sondern nahm auch noch zwei Kinder zu sich, um für sie zu sorgen.

(Sie will die Büg.) In einem kleinen Ort des Ravensberger Landes bringen die Landwehrfrauen mit den Kindern die eine berufene Ehemänner zur Bahn. Einer der letzten kann beim Abschied von Frau und Kind eine Träne nicht unterdrücken. Danach die Frau: „Watt? Du wost'nen Mann fin? Tred die Bug ut, denn tred id se an!“ Ein lautes Bravo! der Mitreisenden belohnte das tapfere Weib.

(Die Sektalmühle im Harz abgebrannt.) Die im Fluß der Bura Falkenstein gelegene, wegen ihrer romantischen Lage allen Harzwanderern bekannte Sektalmühle, wurde kürzlich ein Raub der Flammen. Die Entstehungsursache des Brandes ist unbekannt.

(Der deutsche Landmilde Iswolstky.) Iswolstky's schöne Villa in Rettau am Tegernsee, bekannt unter dem Namen „Villa Toll“, wird, nach der Voss. Zeitung zum Verkauf gestellt, da



Ansicht auf Antwerpen.
Im Vordergrund das Rathaus.

Vor Antwerpen, der stärksten Festung Belgiens, liegen unsere Belagerungstruppen. Der eiserne Gürtel hat die Stadt, die jetzt sich der belgischen Regierung ist, und wo sich auch der König aufhält, vom Lande abgeschnitten. Nur

unser Zeppelin haben in gewissem Sinne den Verkehr mit der Außenwelt aufrechterhalten, indem sie hin und wieder ein Lebenszeichen in Gestalt von Bomben auf die Köpfe der Antwerpener niedersausen lassen. Der Antwerpener,

der eingeschlossenen belgischen Armee und der Regierung hat sich denn auch bereits eine ziemliche Nervosität bemächtigt, und hoffentlich wird es uns bald gelingen, auch dort feierlich Einzug zu halten.

Iswolsky, der dort seit Jahren seinen Sommerurlaub verlebte, deutschlandmüde geworden ist. Seine Familie ist bei Ausbruch des Krieges nicht nach Rußland zurückgekehrt, sondern hat sich auf seine ausdrückliche Anordnung in der Schweiz niedergelassen. Frau Iswolsky beabsichtigt, in der Nähe von Zürich eine Villa zu kaufen, wo wahrscheinlich auch Herr Iswolsky künftig zu leben gedenkt.

Was ein franz. östlicher Krieger leisten kann. „Mein Quartierwirt in Bialmont (Belgien),“ so schreibt ein Vaterlandsverteidiger, „hatte folgende Abschrift eines Telegramms, das ein französischer Krieger über dem Ort abgeworfen hatte: 1. Metz gefallen, 120 000 Mann getötet. 2. Söhne und

Schwager des Kaisers in Brüssel gefangen genommen. 3. Ruffen haben Breslau besetzt. 4. Hamburg und Kiel ebenfalls besetzt. 5. Deutsche Flotte vollständig vernichtet. 6. Deutscher Kaiser bittet um Frieden. 7. Frankreich verlangt 15 Milliarden, Belgien verlangt 2 Milliarden. 8. Dänemark und Schweden haben Deutschland den Krieg erklärt.“ — Man kann nur immer wieder sagen: Wenn der Krieg lediglich auf dem Papier zu führen wäre, dann hätten wir schon längst vor dem Maulheldentum unserer Gegner kapitulieren müssen.

(Petrograd — schöner als Petersburg.) Petersburger Zeitungen sprechen ihre Befriedigung über den Entschluß des Zaren aus, den Namen der russischen

Hauptstadt in Petrograd abzuändern, und betonen, der Zar sei damit dem Wunsche der ganzen Nation entgegengekommen. Der deutsche Name der russischen Hauptstadt habe der Bevölkerung schon lange mißfallen. Mehrere russische Schriftsteller hätten schon immer Petrograd geschrieben, und jetzt war der rechte Augenblick gekommen, den deutschen Namen zu beseitigen.

Gedankenplitter.

Die Erinnerung ist das einzige Paradies, woraus wir nicht vertrieben werden können. Sogar die ersten Eltern waren nicht daraus zu bringen. Jean Paul.

An den Fehlern erkennt man den Menschen, an den Vorzügen den Einzelnen. Goethe.

Thorner Marktpreise

vom Freitag den 11. September.

Benennung		niedr. Preis	höchster Preis
Weizen	100 Kilo	12,60	20,60
Roggen	"	17,20	18,—
Gerste	"	15,60	17,—
Hafer	"	19,40	20,80
Straß (Richt)	"	5,50	6,—
Heu	"	8,50	9,—
Kocherbsen	"	32,—	34,—
Kartoffeln	50 Kilo	2,50	3,—
Brot	2 1/2 "	—,45	—,60
Roggenmehl	50 "	—,45	—,60
Rindfleisch von der Keule	1 Kilo	1,80	2,20
Bauchfleisch	"	1,60	1,70
Kalbsteck	"	1,40	2,40
Schweinefleisch	"	1,50	2,—
Hammelfleisch	"	1,80	2,20
Geräucherter Speck	"	2,—	2,40
Schmalz	"	2,—	3,—
Butter	"	2,20	4,80
Eier	Schock	4,40	4,80
Mais	1 Kilo	2,20	2,40
Karpfen	"	1,80	2,—
Zander	"	1,60	2,—
Schleie	"	1,20	1,60
Hechte	"	—,80	1,—
Barbinen	"	—,60	1,—
Bresen	"	1,—	1,40
Barbe	"	—,20	—,40
Karasschen	"	—,20	—,40
Weißfische	"	—,20	—,40
Seezische	"	—,20	—,40
Flundern	"	—,20	—,40
Heringe	"	—,20	—,40
Krebse	"	—,20	—,40
Milch	1 Liter	—,18	—,28
Petroleum	"	—,22	—,28
Spiritus	"	2,10	—,38
(denaturiert)	"	—,35	—,38

Der Markt war gut besetzt.

Es kosteten: Blumenkohl 5—30 Pf. d. Kopf, Birnfloß 5—10 Pf. d. Kopf, Weißkohl 5—20 Pf. d. Kopf, Rotkohl 5—20 Pf. d. Kopf, Spinat 10—15 Pf. d. Kopf, Zwiebeln 15—40 Pf. d. Kilo, Mohrrüben 15—20 Pf. d. Kilo, Sellerie 10—15 Pf. d. Kilo, grüne Bohnen 20—25 Pf. d. Kilo, grüne Erbsen 0,30—0,80 Mark die Mangel, Tomaten 10—15 Pf. d. Kilo, grüne Bohnen 20—25 Pf. d. Kilo, das Pfund, Apfel 10—40 Pf. d. Kilo, Birnen 15—40 Pf. d. Kilo, Pfäfen 20—25 Pf. d. Kilo, das Pfund, Gänse 3,50—5,50 Mark das Stück, Enten 3,50—5,50 Mark das Paar, Hühner, alte 1,50—2,50 Mark d. Stück, Hühner, junge 1,50—2,00 Mark das Paar, Tauben 0,00—1,00 Mark das Paar.

Berlin, 10. September. Produktenbericht. Am Getreidemarkt war auch heute eine Änderung der nun schon seit Tagen anhaltenden festen Verfassung nicht zu bemerken. Die Nachfrage war andauernd groß, während sich das Angebot wohl im Zusammenhang mit dem Beginn der Bestellung der Felder nach wie vor in engen Grenzen hielt. Befriedigend wirkte auch heute wieder die fortbestehende warme und trockene Witterung, die für die Entwicklung der Kartoffeln schädlich ist. Produktienpreise. Weizen behauptet, per 100 231—234. Roggen fest, per 100 205—206. Hafer behauptet, per 100 neuer 216—226, per mittel 213—215. Mais am. mig. fest, per 100 202—207.

Bromberg, 10. September. Handelskammer-Bericht. Weizen gut gesund, trocken 210—222 Mk., je nach Qualität. Roggen trocken, gut gesund, 174—182 Mk., je nach Qualität. — Gerste zu Mälleinrichtungen 184—190 Mk. — Erbsen, Futterware 180—190 Mk., Roggen 280—350 Mk. — Hafer 175—188 Mk. — Die Preise verstehen sich loco Bromberg.

Bekanntmachung.

Nach Mitteilung des Kriegsministeriums ist der Stückgutverkehr und der Privatpaketverkehr einschl. Durchgangsverkehr nach verbündeten oder neutralen Staaten vom 5. September ab zugelassen.

Ausfuhrverbote bleiben bestehen.

Thorn den 8. September 1914.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Die gewöhnliche Sonntagsruhe wird für die offenen Verkaufsstellen vom nächsten Sonntag ab wieder eingeführt.

Der Betrieb im Handelsgewerbe findet demgemäß an den Sonntagen von 7 bis 9 und von 11 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags statt.

Thorn den 28. August 1914.
Der Oberbürgermeister.

Schönes Tafel- und Wirtschaftsobst

gibt ab
Domäne Steinau bei Tauer.

Hautleiden

entstehen durch unreines Blut, können deshalb auch nur durch innere Behandlung gründlich und dauernd geheilt werden. Hauptpille ist das Heile hierfür.

Frau Will hatte auf Armen, Beinen und der ganzen Brust förmliche Bothen von Ausschlag, ist aber nach der letzten Kur vollständig geheilt worden. Ich komme, um Ihnen den gebührenden Dank abzusagen. Gott vergelte es Ihnen.

Die patentamtlich geschützten Hauptpillen in Thorn in der Schwanenapotheke zu haben. Verschickt auch nach auswärts. Athenania, Fabrik chem. pharmazent. Produkte, Beihilf bei Köln.

Welliges Haar

ohne das schädliche Brennen erzeugt über Nacht Fluco's Haar-Kräusel-Essenz, Fl. 50 Pig.
A. Franke, Drog. zur Neustadt. Möblierte Wohnungen mit Burschen-gelag zu verm. Tuchmacherstr. 26, p.

Guter Schürze

auf Reibhühner wird sofort gegen Schuß-geld und freier Station für großes Re-dier verlangt.

Oberamtmann Albinus, Zaskotsch, Hohentrich Westpr.

Zur Anfertigung und Aende-rung einfacher und eleganter Damenkleider, Blusen u. Röcke, äußerst billig, empfiehlt sich Frau F. Kowalski, Altstadt, Markt 28, 2.

Geübte Schneiderin für Hemden, Hosen und Jacken sofort gesucht. Josef Grzebinasch.

Thomasmehl.

Es ist uns gelungen einen großen Posten Thomasmehl in hochprozentiger Ware käuflich zu erwerben. Verladungen können sofort ab Neufahrwasser erfolgen. Landw. Großhandels-gesellschaft m. b. H., Danzig.

Pektuser

Saatroggen.

trieurt. 1. Abfaat, für 190 Mk. per Tonne zu haben in
Domäne Steinau bei Tauer.

Anruf.

Durch die deutsche Presse gehen zahlreiche Nachrichten über Gewalttätigkeiten, denen unsere Landsleute an Leben, Leib und Gut in den ersten Tagen des August dieses Jahres in Belgien ausgekehrt gewesen sind. Das öffentliche Interesse erfordert, daß amtlich festgestellt werde, inwieweit diese Nachrichten auf Wahrheit beruhen.

Es ergeht daher hiermit an alle diejenigen, welche aus eigener Wahrnehmung Mißhandlungen oder Grausamkeiten der belgischen Bevölkerung und Behörden gegen deutsche Reichsangehörige oder Angriffe auf ihr Eigentum bezeugen können, die Aufforderung, ihre Wahrnehmungen bei der Polizeibehörde ihres Aufenthaltsortes zu Protokoll zu geben. Die Landesregierungen sind ersucht worden, die Ortsbehörden mit der Entgegennahme der Befundungen zu beauftragen und die Protokolle an das Reichsamt des Innern gelangen zu lassen.

Von der patriotischen Gesinnung und der Wahrheitsliebe des deutschen Volkes wird erwartet, daß alle diejenigen, aber auch nur diejenigen, die wesentliche Mitteilungen aus eigener Wahrnehmung zu machen haben oder zuverlässige briefliche Nachrichten erhalten haben, dieser Aufforderung bereitwillige Folge leisten.

Der Stellvertreter des Reichsanzlers.
Debrück.

Zu V. 2844.

Geld-Lotterie

des unter allerhöchsten Protektorate stehenden Preussischen Landesvereins vom

Roten Kreuz.

Genehmigt durch allerhöchsten Erlaß vom 17. März 1913.
Ziehung vom 30. September bis 3. Oktober 1914 im Ziehungsloose der k. u. k. General-Lotterie-Direktion zu Berlin durch Beamte dieser Behörde.

Zur Verlosung kommen 15 997 Geldgewinne, sofort bar, ohne jeden Abzug zahlbar, und zwar:

- 1 Gewinn zu . . . 100 000 Mark
- 1 Gewinn zu . . . 50 000 Mark
- 1 Gewinn zu . . . 20 000 Mark
- 2 Gewinne zu . . . 15 000 Mark
- 2 Gewinne zu . . . 10 000 Mark
- 5 Gewinne zu . . . 5 000 Mark
- 10 Gewinne zu . . . 1 000 Mark
- 70 Gewinne zu . . . 500 Mark
- 140 Gewinne zu . . . 100 Mark
- 415 Gewinne zu . . . 50 Mark
- 15 350 Gewinne zu . . . 15 Mark

Zus. 15 997 Gewinne mit . . . 560 000 Mark

Preis des Loses 3 Mk. 30 Pf.,

zu beziehen durch

Dombrowski, königl. preuß. Lotterierecipienter, Thorn, Breitestraße 2, Fernruf 1036.

Stellenangebote

Für einberufenen Inspektor

suche sofort oder zum 1. Oktober Erfab. Evangelische, nüchtern, unverheiratet, energische Herren wollen sich unter Vorlegung von Zeugnissen melden. Jahres-gelalt 800 Mark.

R. Witte, Niemezyt bei Wroclawken.

Zimmerleute

stellen ein
Kosman & Wichert, Baugeschäft.

Stempnergehilfen

finden dauernde Beschäftigung.

Adolph Granowski, Baustempner- und Installationsgeschäft.

Suche von sofort oder später:

1 Friseurgehilfen

1 Friseurlehrling

Carl Pommerenke, Mellienstraße 80, Ecke Talstraße.

Beheling

per gleich gesucht. Edward Kohnerl.

Für mein Kolonialwaren- und Des-tillationsgeschäft suche ich von sofort

1 Lehrling.

Robert Liebchen.

Kräftige Arbeiter

stellt ein
Gaswerk Thorn.

Zuverlässigen Rutscher

sowie kräftige

Arbeitsburschen

stellt sofort ein

Maschinenfabrik Drewitz.

1 Kutscher, 1 Arbeiter

finden Winterbeschäftigung.

Dieg. Petroleum-Ges., Thorn-Moder.

Ein Fütterer und drei Arbeitsburschen

finden Stellung bei

Kasimir Walter, Thorn-Moder, Gerechtsf. 49.

Arbeitsbursche

kann sich melden
Graudenzstr. 170.

Arbeitsburschen

stellt sofort ein

Oswald Reimer, Gerechtsf. 1.

Laufbursche

sofort gesucht.

Nathan Leiser & Co., Seglerstr. 1, 1.

Laufburschen

sucht H. Töpfer, Bionier-Kantene.

Laufbursche

(Radfahrer) kann sich melden.
Mellienstr. 88.

Zu verkaufen

Offener viersitziger Wagen, fast neu, billig zu verkaufen.
Strobanstr. 20.

Ein paar Wagenpferde,

Grauschimmel und Schimmel, ca. 5 und 6 Jahre alt, ein- und zweispännig ge-fahren, stehen zum Verkauf. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Wegen Aufgabe einer möbl. Wohnung habe

gebr. Möbel

billig zu verkaufen.
Hoffstr. 7, 2.

Browning-Pistolen

und Munition, Säbel, Ferngläser, Offiziers-Gamaschen

sind wieder eingetroffen.

Ewald Peting, Waffengeschäft, Schillerstr.